

DAS NACHLEBEN VON KAISERBILDNISSEN IN DER SPÄTANTIKE

DIE KOLOSSALEN STATUEN AUS SAGALASSOS

Zu den wesentlichen Elementen antiker Stadtkultur von der frühen bis mittleren Kaiserzeit zählte neben Architektur, öffentlichen Plätzen und Straßen im Besonderen die rundplastische Skulptur¹. In ihrer unmittelbaren Materialität und Präsenz sowie formalen und funktionalen Diversität »durchdrang« sie regelrecht die urbane Stadtlandschaft. Dabei war die Statue – sei es nun das Götterbild im Theater oder in den Thermen, das Kultbild im Tempel oder die private und kaiserliche Bildnisstatue im öffentlichen oder privaten Raum² – keineswegs »nur« ein wertvolles *ornamentum* der Städte, sondern vielmehr Träger eines komplexen sozio-politischen und religiösen Kommunikationssystems. Am Beispiel der in großer Zahl überlieferten privaten Bildnisstatuen³ wird deutlich, wie wichtig Statuen für die Identität und das Selbstverständnis einer Stadt und der Bevölkerung waren⁴. In der Spätantike jedoch, mit der allgemein die Epoche von Konstantin bis Justinian beschrieben wird, vollzog sich ein Wandel im Stellenwert der Statue⁵. Die im Zuge der Christianisierung aktivierten Transformationsprozesse in Politik, Religion und Gesellschaft wirkten sich auch auf die Städte und folglich auf deren materielle Ausstattung aus. Statuen waren von den vielschichtigen Eingriffen in die Denkmaltopographie besonders stark betroffen⁶. Aus der Diversität im Umgang mit Statuen in der Spätantike ist dabei besonders der Aspekt der Wiederverwendung und Umplatzierung hervorzuheben⁷, dem im Folgenden anhand einer Fundgruppe von kolossalen Kaiserporträts in Sagalassos (Pisidien) nachgegangen werden soll. Dabei interessiert insbesondere die Frage nach der Bedeutung der kaiserlichen Statuen und ihrer Rolle im kulturellen Diskurs der Spätantike während ihrer De- und Rekontextualisierung⁸. Nach der hier vertretenen These war die ursprüngliche Funktion der Statuen als solche ausschlaggebend für ihre Neuaufstellung. Es handelt sich bei den Überresten von insgesamt sechs kolossalen Bildnissen aller Wahrscheinlichkeit nach um die Kultstatuen, die einst im Kaisertempel von Sagalassos aufgestellt waren und mit dem Erlöschen ihrer Funktion in den Thermen neu aufgestellt wurden. Um die Wirkung der Statuen in ihrer neuen Umgebung und im Verhältnis zu dem sie umgebenden Raum nachvollziehbar zu machen, erfolgt zu Beginn eine knappe Beschreibung zur Baugeschichte und architektonischen Modifikation der Thermen.

FUNDORT DER STATUEN: DIE GROSSEN THERMEN VON SAGALASSOS

Die Thermen der mittleren Kaiserzeit

Statuen jeglicher Art zählten zu den wichtigsten integralen Ausstattungselementen römischer Thermen und sind in vielen Städten Kleinasiens in großer Zahl überliefert⁹. Im Falle von Sagalassos besteht eine starke Diskrepanz zwischen dem Gesamtbestand an Skulpturen¹⁰ und der Gebäudegröße. Diese Lücke vermögen die hier vorgestellten Neufunde, die in den Jahren 2007/2008 zutage kamen, angesichts ihrer außerordentlichen Qualität und inhaltlichen Bedeutung teilweise zu schließen.

Die Thermen zählen aufgrund ihrer Größe und urbanistisch markanten Lage zwischen Ober- und Unterstadt¹¹ zu den bedeutendsten Gebäuden von Sagalassos und markieren zugleich die dynamischste Phase in der städtebaulichen Entwicklung¹². Die seit 1994 andauernden Ausgrabungen brachten einen zweige-

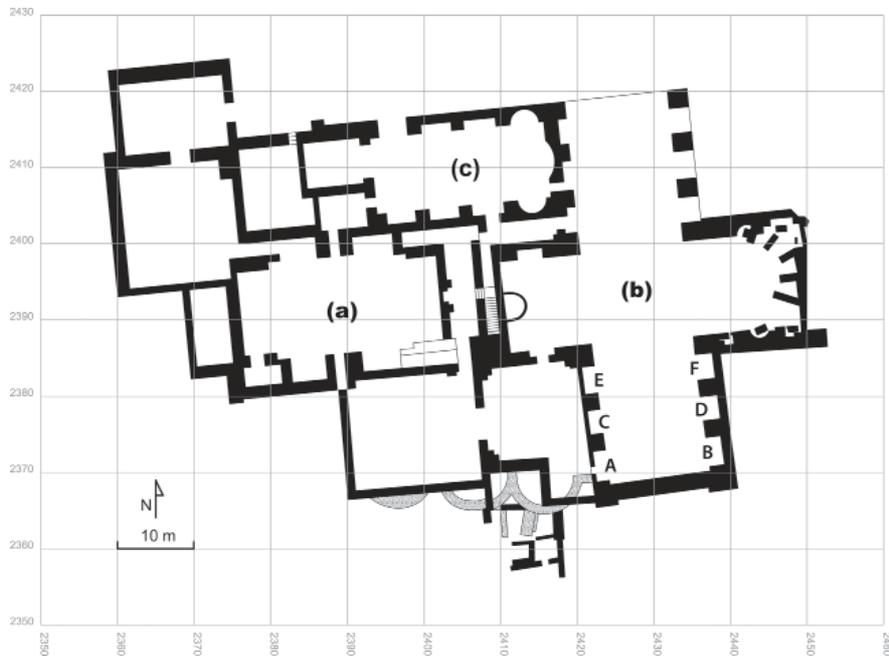


Abb. 1 Grundrissplan der Thermen. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).



Abb. 2 Luftbild der Thermen von Norden mit angrenzender Unterer Agora: **a** sog. Marmorsaal. – **b** Frigidarium-Apodyterium-Komplex. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

schossigen Thermenkomplex zutage, der sich in west-östlicher Ausrichtung auf einer Fläche von etwa 75 m × 63 m erstreckt und dabei östlich an die Untere Agora angrenzt (Abb. 1-2)¹³. Wie der Grundrissplan und die Anordnung der Räume zeigen, wurde der Bau entgegen den in Kleinasien äußerst populären »Thermengymnasien¹⁴« nicht als Anlage mit spiegelbildlicher Axialität und regelmäßigem Umriss konzipiert¹⁵.



Abb. 3 Thermen, Ansicht von Osten, im Vordergrund der Frigidarium-Apodyterium-Komplex mit westlichem und östlichem Querarm. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

Die Anlage besteht vielmehr aus zwei nahezu L-förmigen Badeblöcken: einem westlichen Block, der einen zentralen Raum, den »Marmorsaal« umschließt (**Abb. 1, a**), und einem großen östlichen Thermenblock (**Abb. 1, b**).

Die Bezeichnung »Marmorsaal« hat sich in Abgrenzung zum »Kaisersaal¹⁶« in der Forschung durchgesetzt und verweist allgemein auf einen prächtig ausgestatteten und repräsentativen Raum¹⁷. Auch in diesem Fall sind die Besonderheiten trotz der spätantiken Eingriffe (siehe unten) bewahrt geblieben: Sie äußern sich durch die markante und zentrale Lage innerhalb des Gebäudekomplexes, die Gestaltung als mehrjochiger, kreuzgratgewölbter Raum mit Eckverstärkungen der Wände und einen monumentalen Bogendurchgang. Neben diesen Gestaltungsmerkmalen ist auch die reiche Ausstattung mit marmornen Baugliedern anzuführen¹⁸.

Die Thermen, wie sie sich heute präsentieren, sind das Ergebnis mehrerer Bauphasen¹⁹: Nach Ausweis von Keramikfunden aus Fundamentschichten gilt der Baubeginn der Thermen in hadrianischer Zeit als gesichert²⁰. Die Fertigstellung dieser ersten Hauptphase fällt in die antoninische Zeit, wie epigraphische und archäologische Zeugnisse nahelegen. Hierzu zählen eine im »Marmorsaal« gefundene Inschrift mit Widmung an die Vaterlandsgottheiten (Θεοῖς Πατρίοις) und die vergöttlichten – und somit bereits verstorbenen – Kaiser Lucius Verus und Marc Aurel (Θεοῖς Σεβαστοῖς, siehe unten)²¹. Die Inschrift nennt als Dedikanten die glänzende Stadt der Sagalassener – [ἡ λαμπρὰ Σαγαλασσέων πόλις π]ρῶ[τη τῆς Πισ]ιδίας κὲ σύμμαχος Ρ[ωμαίων] –, wobei angesichts der fragmentarischen Überlieferung nicht eindeutig ist, um was es sich konkret bei der Dedikation gehandelt hat. Am ehesten wird man sie auf die Ausstattung des »Marmorsaaals«

beziehen, womit die Standbilder der Vaterlandsgottheiten und Kaiser sowie möglicherweise auch die architektonische Dekoration des Saals in Frage kommen²². Die Analyse der Bauornamentik sichert das Bauende der Thermen in antoninischer Zeit²³.

Bei dem östlichen, großen Thermenblock handelt es sich um einen im Grundriss kreuzförmig angelegten Raum, dessen Zentrum von einem Frigidarium mit nördlich und südlich abgehenden, symmetrisch angeordneten Apodyterien gebildet wird (**Abb. 1, b**). In dem annexartigen östlichen Arm wurden die Reste einer Natatio gesichert, wodurch die Hauptfunktion als Frigidarium bestätigt wird²⁴; ein halbrundes, vor die Wand gesetztes Becken konnte auf der gegenüberliegenden Seite im westlichen Querarm gesichert werden. Mächtige ungefähr fünf Meter hohe Quaderpfeiler entlang der Längswände gehören zu den markanten Elementen der Apodyterien und bilden an der Ostseite große rechteckige Nischen, wogegen die Westseite teilweise mit Durchgängen zu den sich anschließenden Räumen versehen war (**Abb. 3**). Angesichts der Dimensionen (51 m × 16 m), der blockhaften Lage, der Wandpfeiler und des überhöhten und nahezu rechteckigen Zentralraumes²⁵ tritt die imposante und hallenartige Wirkung des Komplexes von Frigidarium und Apodyterien klar hervor. Die genannten Merkmale lassen vermuten, dass die Bedeutung dieses monumentalen Raumkomplexes weit über seiner Primärfunktion gelegen hat. Die Konzipierung spricht vielmehr für dessen multifunktionale Nutzung als Ort für Versammlungen, kulturelle Veranstaltungen, private und öffentliche Kundgebungen und Repräsentationen, aber auch für körperliche und geistige Ertüchtigung²⁶.

Die Thermen in der Spätantike

Die späten Bauphasen sind geprägt von enormen Modifikationen der Ausstattung und Anlage in Form von Renovierungen und Umbauten²⁷. In der zweiten Bauphase zur Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert wurden zahlreiche Räume umfunktioniert²⁸, von denen einzig die für unseren Zusammenhang relevanten Räume erwähnt werden sollen²⁹. Zu nennen ist zunächst der »Marmorsaal«, der durch den Einbau einer Hypokaustanlage in ein Caldarium umfunktioniert wurde (**Abb. 1, a**): Die einstigen Nischen des »Marmorsaals« an der Nord- und Südseite wurden im Zuge der Umwandlung zu Warmwasserbecken, von denen eines sekundär mit Teilen der oben erwähnten Inschrift verkleidet war.

Die gravierendsten Umbaumaßnahmen betrafen jedoch den östlichen Thermenblock und damit den Frigidarium-Apodyterium-Komplex (**Abb. 1, c; 3**), der nahezu vollständig vom restlichen Gebäude abgetrennt wurde. Dies erfolgte durch das Zumauern der Durchgänge im südlichen Apodyterium (**Abb. 4**). Mit den Eingriffen endeten auch Funktion und Nutzung als Frigidarium, was die Verfüllung der Natatio im östlichen Arm des Zentralraumes belegt. Dieser Bereich wurde im Verlauf des 5. Jahrhunderts zunächst zu einem Auditorium und gegen Ende des Jahrhunderts zu einem Speiseraum umfunktioniert³⁰. Fortan diente der drittgrößte Raum der Thermen als Frigidarium: Er grenzt nördlich an den »Marmorsaal« (**Abb. 1, c**) und erhielt beim Umbau eine Natatio sowie einen polychromen *opus-sectile*-Mosaikboden³¹.

Um 500 wurde die Stadt von einem schweren Erdbeben heimgesucht, was die dritte und letzte Bauphase der Thermen einläutete. Erneut setzten umfangreiche Renovierungen ein. Zu den aufwendigsten Maßnahmen zählt dabei die Neuverlegung des Bodens mit einem Schwarzweißmosaik im gesamten ehemaligen Frigidarium-Apodyterium-Komplex (**Abb. 4**), womit die außerordentliche Bedeutung und Exklusivität dieses Thermenblockes erneut vor Augen geführt wird. Die Verlegung des Mosaikbodens datiert in das frühe 6. Jahrhundert und wurde von einem privaten Stifter getragen, wie ein fragmentarisches Emblem in der Vierung (**Abb. 5**) bezeugt: Die Rede ist von der Renovierung des *to demosion*, also des öffentlichen Gebäudes beziehungsweise Raumes mit dem Mosaikboden³².



Abb. 4 Thermen, Südapodyterium mit Nischen und Mosaikfußboden, Ansicht von Osten. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).



Abb. 5 Thermen, Mosaikemblem, frühes 6. Jh. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

Zu den ersten Hinweisen, die die Auffassung der gesamten Thermen vorwegnehmen, zählen die um die Mitte des 6. Jahrhunderts zu datierenden Kalk- und Bronzebrennöfen sowie die Werkstätten im östlichen Annex des einstigen Frigidarium-Apodyterium-Komplexes. Die endgültige Einstellung des Thermenbetriebs erfolgte zu Beginn des 7. Jahrhunderts, nachdem zuvor erneut ein Erdbeben stattgefunden hatte³³.

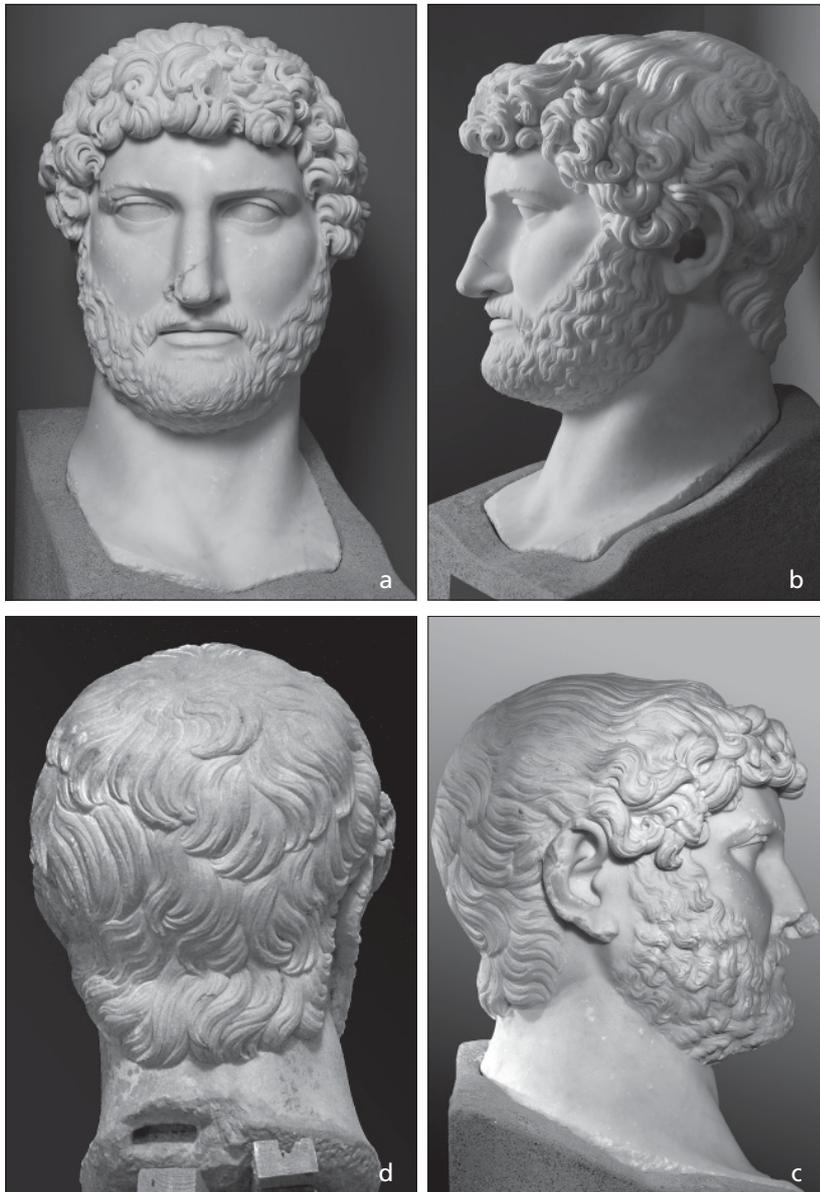


Abb. 6 Kolossalporträt Kaiser Hadrians, Burdur Museum Inv. K.4.1.07, Ansichten: **a** Front. – **b** Profil links. – **c** Profil rechts. – **d** Rückansicht. – (a-b © Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven – c-d Verf.).

EINE KOLOSSALE KAISERGRUPPE IN IHREM NEUEN KONTEXT

Die Statuen und ihr Fundort in den Thermen

Die Statuen wurden allesamt im südlichen Apodyterium des ehemaligen Frigidarium-Apodyterium-Komplexes gefunden. Durch die Schließung der Durchgänge entstanden an der Ost- wie Westseite jeweils drei große Nischen (**Abb. 1, A-F**). Auf diese Nischen verteilen sich die Statuenfunde bestehend aus den Porträts von Hadrian, Marc Aurel³⁴ und der Faustina Maior mitsamt zugehörigen Körperfragmenten sowie Fragmenten von weiteren insgesamt drei Statuen. Von dem sehr guten Erhaltungszustand der Porträts abgesehen, ist der außergewöhnliche Stellenwert der Funde dem kolossalen Format und der Tatsache geschuldet, dass es sich um akrolithische Statuen gehandelt hat³⁵. Die rundplastisch gearbeiteten Porträts der Kaiser Hadrian (**Abb. 1, A; 6**) und Marc Aurel (**Abb. 1, E; 7**) sind bis auf wenige Zentimeter gleich groß und erlauben eine rekonstruierte Statuenhöhe von etwa 4,50-4,70m³⁶. Neben den Parallelen wie Technik, Format und Größe

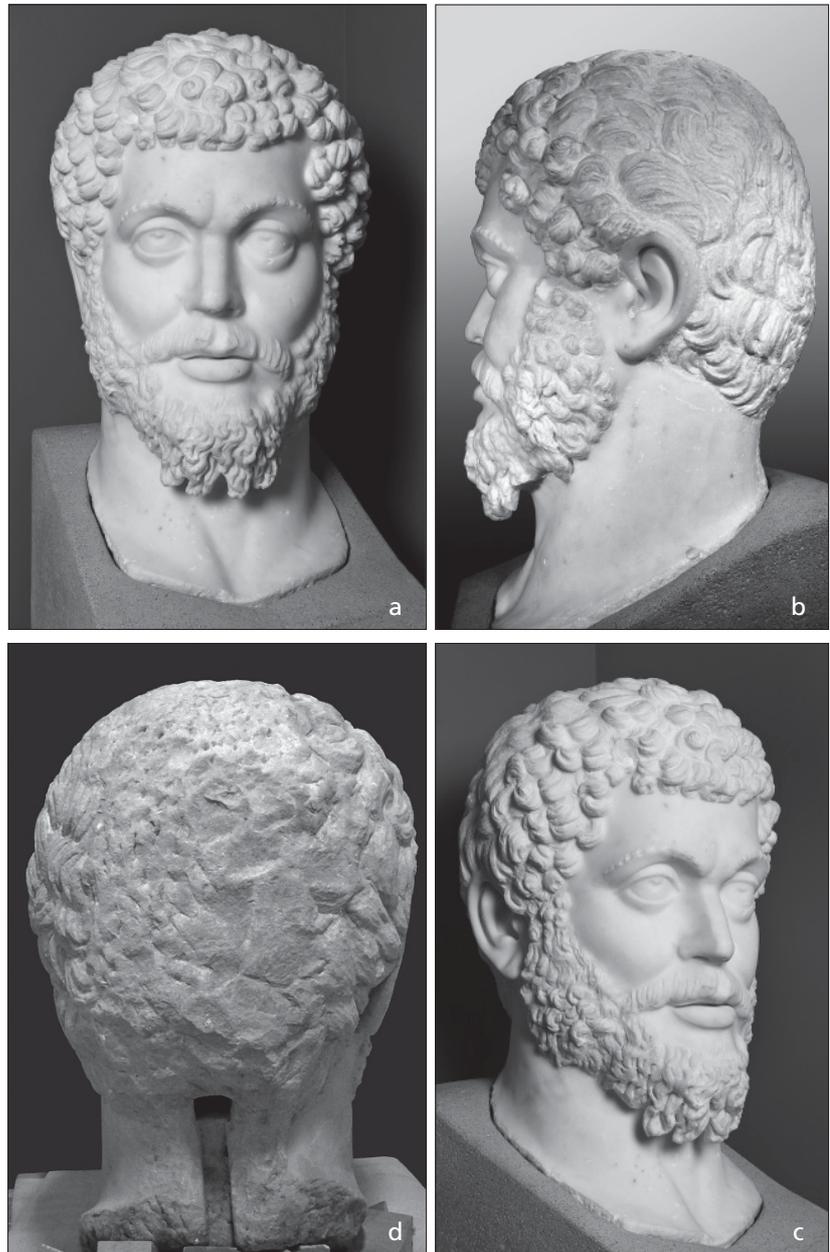


Abb. 7 Kolossalporträt Kaiser Marc Aurels, Burdur Museum Inv. K.95.26.08, Ansichten: **a** Front. – **b** Profil links. – **c** Profil rechts. – **d** Rückansicht. – (a. c © Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven – b. d Verf.).

waren beide Kaiser in Feldherrentracht mit Panzer³⁷ dargestellt (vgl. **Abb. 8**), was die Beinfragmente mit prachtvollen Tierfellstiefeln, sog. *mullei*, belegen. Dabei fällt auf, dass das identische Ornamentrelief der Kaiserstiefel in der handwerklichen Ausführung deutlich unterscheidbar ist. Die hier fassbare Eigenart des jeweiligen Zeitstils zeigt sich nicht zuletzt auch bei den Porträtköpfen der Kaiser.

Das Porträt Hadrians und zwei Fragmente vom rechten Standbein seiner Statue kamen in einer Geröllschicht in der südwestlichsten Nische zutage (**Abb. 1, A**). Nach den stilistischen Eigenheiten des Porträts zu urteilen³⁸, ist die Entstehung der Statue in die 20er Jahre des 2. Jahrhunderts einzuordnen. Während das Hadrian-Porträt in seiner erhabenen und distanzierten Schönheit die klassizistischen Strömungen seiner Zeit zum Ausdruck bringt und zugleich eine äußerst qualitätvolle, den Hinterkopf vollständig einbeziehende Ausarbeitung aufzeigt, gilt dies nur eingeschränkt für den in den 70er Jahren des 2. Jahrhunderts entstandenen Kopf Marc Aurels (**Abb. 6d; 7b-c**). Das Bildnis zeigt eine hinter den Ohren ansetzende nachlässige und summarische Ausarbeitung mit deutlichen Werkzeugspuren, die wohl nicht aus einer Umarbeitung



Abb. 8 Fragmente vom rechten Bein, zur Hadrian-Statue zugehörig. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).



Abb. 9 Rekonstruktion der Marc-Aurel-Statue. – (© Verf.).



Abb. 10 Weibliche Fußpaare, zu kolossalen Statuen zugehörig, Fundorte Nischen B-D (von oben nach unten). – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

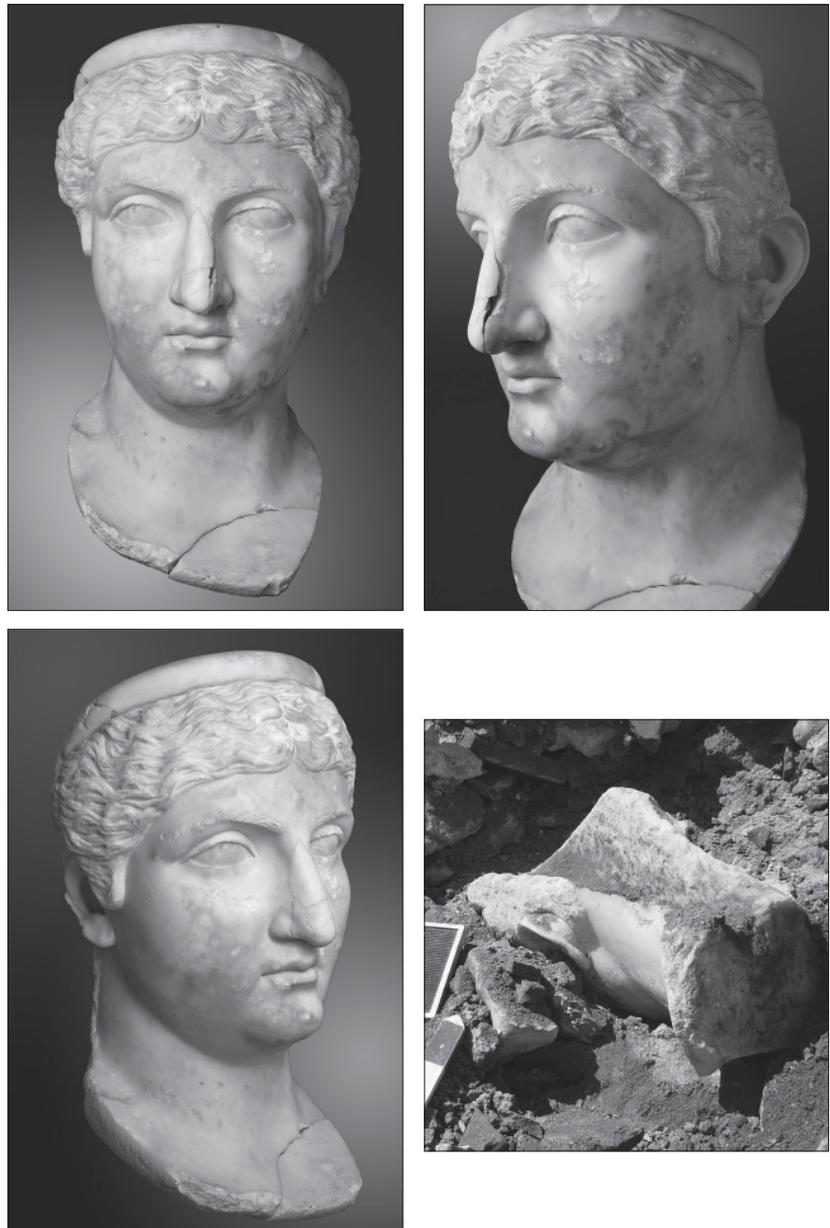


Abb. 11 Kolossalporträt der Faustina Maior, Fundsituation des Kopfes, Burdur Museum Inv. K.90.26.08. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

resultieren, sondern vielmehr dem Herstellungsprozess zuzuweisen sind³⁹. Erhaltene Beine und Arme, die mitsamt dem Kopf in Nische E gefunden wurden, erlauben folgende Rekonstruktion der Akrolithstatue von Marc Aurel (**Abb. 9**): Das Gewicht der Statue ruhte auf dem rechten Bein, dabei hatte sie den linken Arm erhoben, der sehr wahrscheinlich ein Langzepter hielt; der rechte Arm war gesenkt und hielt in seiner vorgestreckten Hand einen Gegenstand mit rundem Querschnitt. Hierbei handelte es sich um einen Globus, von dem die untere, zum Verdübeln gearbeitete Halbkugel noch erhalten ist und von den Fingern umschlossen wird⁴⁰. Ob die Hadrian-Statue dementsprechend auch einen Globus in der Hand gehalten hat, muss offen bleiben⁴¹. Beide Kaiserköpfe sind zu ihrer Rechten gewandt und zeigen deutlich idealisierende Züge, die in dem fein geglätteten Karnat, dem schönlinigen Mund mit vollen Lippen und dem verklärten Ausdruck der Augen zu fassen sind. An den großen, tief liegenden Augen mit ihren vorkragenden Lidern wird zudem deutlich, wie stark die Statuen auf Untersicht gearbeitet wurden. Die formalen Entsprechungen beider Kaiserstatuen in Tracht, Größe, Standmotiv und Kopfwendung versinnbildlichen zum einen ihren ebenbürtigen Rang. Zum anderen spricht die Uniformität für ihre Zugehörigkeit zu einer Statuengruppe.

Das Ensemble der männlichen Kaiserstatuen kann nach Ausweis einer in Nische F gefundenen Hand, die das gleiche Format wie die von Marc Aurel besitzt, auf drei Bildnisse erweitert werden.

Vervollständigt wurde die männliche Kaisergruppe von drei weiblichen Statuen, ebenfalls im kolossalen Format. In drei der insgesamt sechs Nischen (**Abb. 1, B-D**) konnte jeweils ein weibliches Fußpaar – genauer die vordere Zehenpartie der Füße – mit Riemchensandalen gesichert werden; alle drei sind zur Stückerarbeitung gearbeitet und haben das gleiche Format, einzig die Form der Sandalen unterscheidet sich (**Abb. 10**)⁴². Die Gewissheit, dass diese Fußpaare einst zu Bildnissen von Kaiserinnen gehörten, bestätigt neben Format und Fundzusammenhang das in Nische D gefundene Porträt der Faustina Maior mitsamt linkem Arm (**Abb. 1, a; 11**)⁴³. Bei ihrem Porträt handelt es sich um eine getreue Kopie im so genannten schlichten Bildnistypus, das stilistisch in die 40er Jahre des 2. Jahrhunderts datiert werden kann und folglich ein posthumes Bildnis darstellt⁴⁴.

Eine Kaisergruppe der antoninischen Dynastie in den Thermen

Auch wenn ein Teil der kolossalen Kaisergruppe nicht erhalten ist, erlauben die sicher benennbaren Porträts die Zuordnung des jeweiligen Ehepartners. So lassen sich mit Hadrian und *Sabina*, *Antoninus Pius* und Faustina Maior sowie Marc Aurel und *Faustina Minor* insgesamt drei Paare benennen⁴⁵. Ihre Zusammengehörigkeit ergibt sich durch das kolossale Format mit Wahrung der Isokephalie, die Akrolithtechnik und – zumindest was die Panzerstatuen betrifft – den Statuentypus. Befremdlich erscheint auf den ersten Blick die unkonventionelle Anordnung der Statuen, die sich aus der Fundsituation der Köpfe und Fragmente ergibt; angesichts ihrer Homogenität, dem inhaltlichen Bezug und nicht zuletzt der Regierungsabfolge hätte man die Einhaltung bestimmter gestalterischer Regeln erwartet, wie die paarweise einander gegenüberliegende Anordnung. Solche Aspekte spielten jedoch eher eine untergeordnete Rolle, denn der Fund- und Aufstellungsort der Statuen in den Nischen des südlichen Apodyteriums war nicht der ursprüngliche. Die kaiserlichen Kolossalstatuen wurden sekundär hier aufgestellt, worauf die bereits erwähnten und im Zuge der Umbauten am Ende des 4. Jahrhunderts zugemauerten Durchgänge an der Westseite des Apodyteriums hinweisen. Neben diesem *terminus post quem* liefert die Fundsituation an zwei der weiblichen Fußpaare auch einen *terminus ante quem*: In den Nischen B und C standen die Fußpaare *in situ* auf einer niedrigen Steinplatte; erkennbar ist nicht nur das Standmotiv der Statuen mit linkem Standbein und seitlich gestelltem rechten Fuß (**Abb. 12, B**). Von Bedeutung ist vielmehr, dass der Mosaikboden des frühen 6. Jahrhunderts um die Standplatten herum verlegt wurde, die exakt den Saumumriss der bis zum Boden herabfallenden Gewänder nachzeichnen. Das hatte zur Folge, dass die Standplatten mitsamt den Sohlen der Sandalen um mehrere Zentimeter unter dem neuen Laufniveau eingetieft wurden und lediglich die Zehen bündig mit dem Fußboden abschlossen. Demzufolge befanden sich beim Verlegen des neuen Mosaikbodens die akrolithischen Statuen bereits an ihren Standorten; auf eine temporäre Umpositionierung der Kolosse zum Zweck einer einheitlich-akkuraten Verlegung des Mosaiks hatte man wohl angesichts des Aufwands und der Fragilität der Bildnisstatuen verzichtet.

Für die Aufstellung der männlichen Kaiserstatuen verwendete man andere, nicht weniger ungewöhnliche Untersätze. In allen drei Nischen (**Abb. 1, A, E und F; Abb. 4**) fanden sich *in situ* formal identische Standplatten in Form von schmalen, rechteckigen Kalksteinplatten von durchschnittlich 0,10-0,15 m Höhe und 0,90 m Breite mit an den Seitenkanten eingeschnittenen eckigen Nuten⁴⁶. Die eigenwillige Form dieser Platten gegenüber den gängigen und in großer Zahl überlieferten Statuenbasen⁴⁷, die in der Regel mit einer Dedicationsinschrift aufwarten, ist erklärungsbedürftig. Die Nuten wird man am ehesten mit der Verankerung der Platten im Boden in Verbindung bringen. Die Annahme, dass sie zur Verankerung und Stabilisierung der

kolossalen Statuen benutzt wurden, scheint dagegen abwegig, würde man doch angesichts der enormen Höhe der Skulpturen eine Verdübelung in der Rückwand erwarten. Unwahrscheinlich ist auch, dass sie als Untersatz bereits der Erstnutzung angehörten, sehr wahrscheinlich verwendete man sie sekundär bei der Aufstellung der Statuen.

Die Zusammengehörigkeit der Kaisergruppe an ihrem sekundären Wirkungsort kann zweifellos auch für den ursprünglichen Kontext geltend gemacht werden. Wie die chronologische Abfolge zeigt, war die »gewachsene«, sprich zeitlich versetzte Zusammenstellung der Gruppe auch ein wesentliches Element bei der Erstaufstellung. Für das Bildprogramm ausschlaggebend war letztendlich die inhaltlich und politisch enge Bezugnahme der drei Kaiserpaare: Sie stehen sinnbildhaft für die Verherrlichung der antoninischen Dynastie.

Das chronologisch und programmatisch am Anfang stehende Kaiserpaar Hadrian und *Sabina* führt dabei die Rolle dieses Kaisers für die antoninische Dynastie vor Augen, denn sie verdankt ihre Gründung und Sicherung nicht zuletzt seiner Adoptionspolitik⁴⁸. Dieser Aspekt wurde in zahlreichen kaiserzeitlichen Bildprogrammen berücksichtigt, wofür beispielhaft das Herodes-Atticus-Nymphäum⁴⁹, das Parthermonument in Ephesos⁵⁰ oder auch die jüngst gefundene Gruppe überlebensgroßer Statuen aus dem Theater von Tlos anzuführen sind⁵¹.

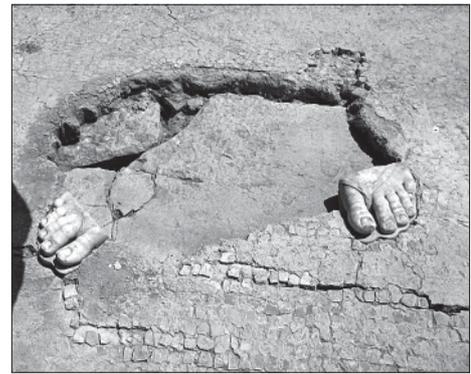


Abb. 12 Fundsituation des weiblichen Fußpaares in Nische B. – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

DIE HERKUNFT DER KOLOSSALEN KAISERGRUPPE

Mit der sekundären Aufstellung im südlichen Apodyterium der Thermen wurde das »Fortleben« der kolossalen Kaiserstatuen in Sagalassos für zwei Jahrhunderte gewährleistet: vom Zeitpunkt ihrer Wiederaufstellung an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert bis zum Ende des Thermenbetriebs im frühen 7. Jahrhundert. Es steht außer Frage, dass bei der Wiederaufstellung der Statuen ein nicht unwesentlicher Aufwand betrieben worden sein muss, parallel zu den für diesen Zweck erforderlichen Umbaumaßnahmen in den Thermen selbst. Das Zusammenwirken mehrerer Faktoren scheint diese Neukontextualisierung begünstigt zu haben. Sicherlich spielte die immense physische Präsenz dieser technisch wie künstlerisch anspruchsvollen Statuen eine Rolle, die als kolossale Akrolithstatuen per se ihrer hohen Bedeutung Ausdruck verliehen haben⁵². Die Neuaufstellung ist folglich als ein wichtiger Schritt zur Rettung und Qualitätsbewahrung der Bildwerke zu werten⁵³. Auch der statuarische Engpass, verursacht durch den starken Rückgang von Importen nach Sagalassos seit dem 3. Jahrhundert, machte einen differenzierten Umgang mit dem seit der frühen Kaiserzeit akkumulierten Bestand erforderlich⁵⁴. Als ausschlaggebender Grund wird jedoch die originale Funktion der Statuen betrachtet, was folglich die Frage nach dem ursprünglichen Aufstellungsort nach sich zieht.

Der Ausgräber Marc Waelkens spricht sich gegen einen weiten Transportweg der Kolossalstatuen und für eine Herkunft aus den Thermen aus, wo der in ein Caldarium umgewandelte »Marmorsaal« mit seinen vier Nischen den ursprünglichen Rahmen für die drei Akrolithpaare geboten habe⁵⁵. Er stützt sich dabei neben der architektonischen Gestaltung des Raumes auf die oben genannte Dedikationsinschrift⁵⁶. Zu Recht hält er fest, dass die Nennung der Kaiser als *Theois Sebastois* nicht zwingend auf einen Kaiserkult schließen lässt⁵⁷. Auf die Frage jedoch, warum die akrolithischen Kolossalstatuen von ihrem angemessenen Platz abmontiert werden mussten, um nur wenige Meter weiter neu aufgestellt zu werden, folgt eine spekulative und unbefriedigende Erklärung: Die nicht nachweisbare Verknüpfung des »Marmorsaals« mit einem im

Kaiserkult verankerten Agon offenbart sich dabei als Widerspruch. Die Entfernung und Transposition der Akrolithstatuen sollte demnach der semantischen Entkopplung aus diesem mit dem Kaiserkult assoziierten Raum dienen, der in letzter Instanz seine Funktion verlor und in ein Caldarium umgewandelt wurde. All dies erklärt nicht den immensen Aufwand für solch ein Unterfangen und dessen Sinnhaftigkeit, da man mit weitaus weniger Aufwand den »Marmorsaal« hätte profanisieren können. Mit Verweis auf die Erlasse des Theodosius I. in den Jahren 381 und 391/392, die zu einer extremen Zurückdrängung der paganen Kulte führten, bindet er den gesamten Prozess abschließend in einen historischen Rahmen ein⁵⁸.

Der historische Kontext ist zweifellos von Bedeutung, will man die Herkunft der Kaisergruppe zurückverfolgen, jedoch besitzt er für den »Marmorsaal« keine ersichtliche Aussagekraft, da man mit einem Gerüst von Hypothesen argumentiert, und die Widmungsinschrift wegen der fragmentarischen Überlieferung eine äußerst unsichere Quelle darstellt. Auch ist Vorsicht geboten, mit der Inschrift die Existenz der Bildnispaare von Hadrian-Sabina und Antoninus Pius-Faustina Maior zu erklären; die Dedikationsinschrift aus dem »Marmorsaal« datiert in die mittelantoninische Zeit und kann das Gesamtkonzept der hier behandelten kolossalen Statuengruppe nicht zufriedenstellend erklären. Bleibt abschließend das Argument, wonach ein langer Transportweg für die kolossalen Statuen nicht möglich gewesen sei, was angesichts zahlreich überlieferter Nachrichten zu verschleppten und neu aufgestellten Statuen sowie schweren Bauteilen schwer nachzuvollziehen ist⁵⁹.

Bei der Suche nach dem ersten Funktionsort liefert die Materialität der Statuen den wichtigsten Hinweis: Es sind akrolithische Statuen in kolossalem Format, von denen das hölzerne Statuengerüst nicht mehr erhalten ist. Bildwerke, die in kolossalem Format gefertigt wurden und zur Ausstattung von Thermen gehörten, sind vielfach überliefert⁶⁰; jedoch findet sich in dem Materialbestand keine einzige akrolithische Kolossalstatue⁶¹. Der Grund dürfte ein ganz einfacher sein: Artefakte aus teils organischem Material würden in einem von Feuchtigkeit und Wärme geprägten Klima, wie es in Thermen vorherrscht⁶², nicht lange unbeschädigt bleiben. Soweit Fundorte kolossaler Akrolithstatuen von römischen Herrschern sicher bestimmbar sind, lassen sie sich überwiegend Kultbauten, in der Regel Tempeln, zuordnen, wo diese als Kultstatuen verehrt wurden. Die kolossalen Sitzstatuen des Augustus und der Livia aus Ephesos⁶³, die kolossale Statuengruppe des Roma-Augustus-Tempels in Leptis Magna⁶⁴ und die im Verein mit weiteren Statuen in der Cella des ersten Neokorietempels in Ephesos verehrte kolossale Panzerstatue eines flavischen Kaisers⁶⁵ sind Beispiele der frühen Kaiserzeit. Zu den prominentesten Beispielen des 2. Jahrhunderts zählen die kolossale Kultbildgruppe mit Trajan und Hadrian aus dem Trajaneum in Pergamon⁶⁶ und die Gruppe aus dem Artemistempel in Sardis, wobei letzterer zugleich der Ort des Kaiserkults war⁶⁷. Auch die Bildnisse aus dem Trajaneum waren in Analogie zu den akrolithischen Statuen aus Sagalassos Panzerstatuen, die im Verein mit der Statue des Zeus Philios zeitlich versetzt zur Aufstellung kamen. Wiederum Bildnispaare der Kaiser Antoninus Pius, Marc Aurel und Lucius Verus und ihrer Ehefrauen wurden im Zuge der Einrichtung des Kaiserkults im Artemistempel in Sardis aufgestellt. Ergänzen ließe sich die Reihe mit den Statuen aus den nordafrikanischen Städten, beispielsweise die Kultstatuen der *gens Septimia Aurelia* aus Cuicul (Djemila)⁶⁸. All die genannten Beispiele lassen in der Summe eines klar erkennen: Bei den akrolithischen Kaiserstatuen im kolossalen Format handelte es sich ausschließlich um Kultstatuen⁶⁹.

Der Kaisertempel in Sagalassos und die Rekonstruktion seiner Ausstattung

Nach den obigen Ausführungen ist es naheliegend, den Blick auf den einzigen Kaisertempel in Sagalassos zu richten (Abb. 13-14)⁷⁰. Dieser als Ruine erhaltene Bau wurde gemäß der Bauornamentik in hadrianischer Zeit begonnen⁷¹, jedoch in antoninischer Zeit vollendet, was auch die Bauinschrift bezeugt. Fragmente

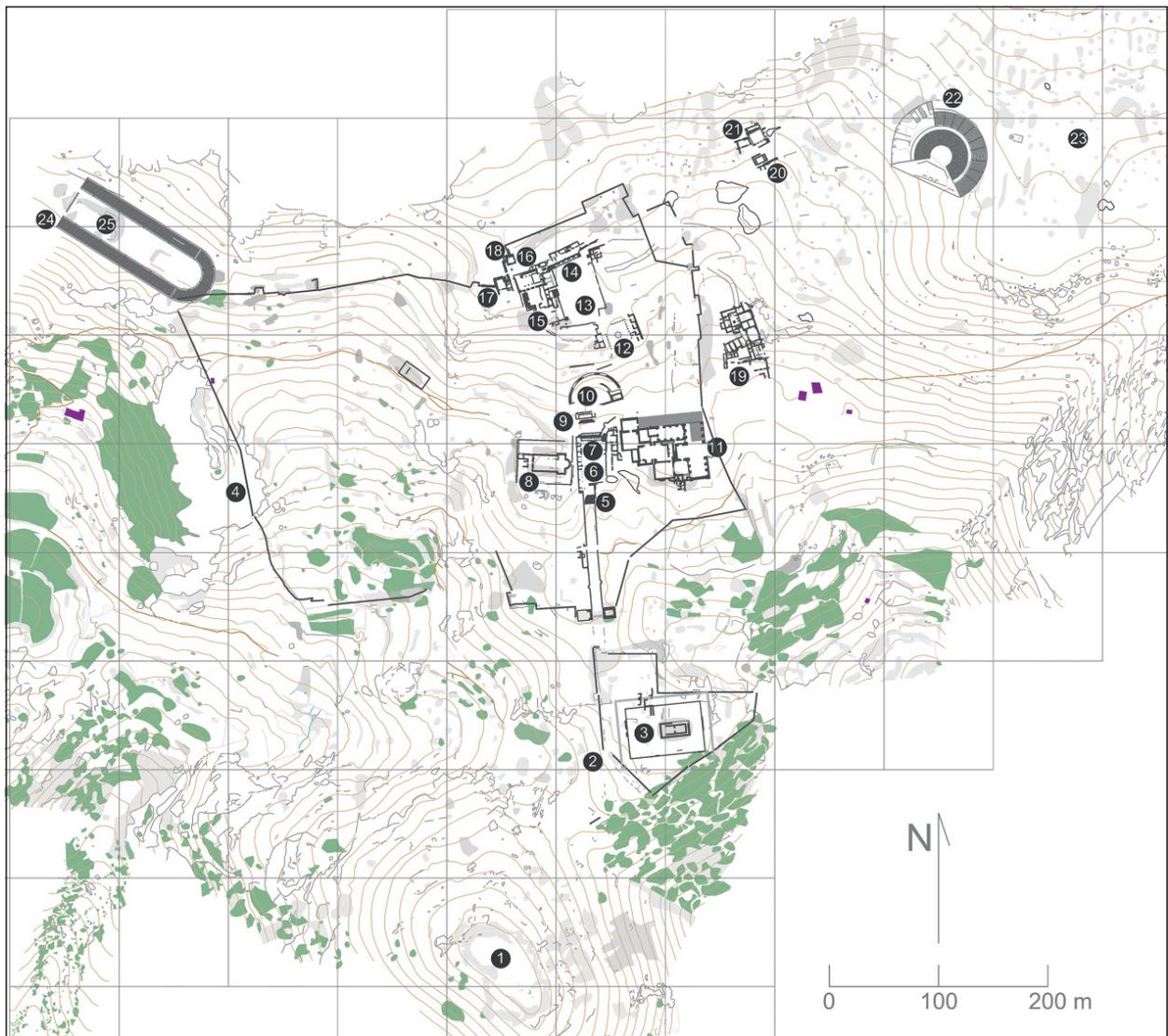


Abb. 13 Stadtplan von Sagalassos mit Angabe der Bauten, Kaisertempel und Thermen (Nr. 3 und 11). – (© Sagalassos Archaeological Research Project, K. U. Leuven).

dieser Inschrift wurden einst von Karl Lanckoroński dokumentiert⁷², und ein jüngst gefundenes Fragment der Bauinschrift kommt, was die Lesung betrifft, zu folgendem Ergebnis⁷³: Der Tempel wurde von der Stadt der Sagalassener, wie schon von Lanckoroński richtig erkannt, einzig Antoninus Pius⁷⁴, dem Sohn des vergöttlichten Hadrian, und seinem ganzen Haus geweiht. Ob die Errichtung des Tempels, wie von Waelkens vermutet⁷⁵, mit der Vergabe einer Neokorie verknüpft werden kann, ist fraglich, da diese erstmals für die tetrarchische Zeit belegt ist⁷⁶. Es scheint jedoch eine »nomenklatorische Aufwertung der Stadt« durch den Ehrentitel *φίλη καὶ σύμμαχος Ῥωμαίων* stattgefunden zu haben⁷⁷, was möglicherweise den Anstoß zur Einrichtung einer Kaiserkultstätte gegeben hat. Den bedeutendsten Teil des Kaiserkultapparates bildeten zweifellos die erhaltenen akrolithischen Kaiserbildnisse.

Der Tempel erhob sich als korinthischer Peripteros mit den Ausmaßen 26,8m × 13,8m im äußersten Süden der Stadt auf einem Hochplateau, inmitten eines an allen vier Seiten von Portiken eingefassten Temenos. Die akrolithischen Kolossalstatuen der drei Kaiserpaare müssen angesichts ihres nahezu unversehrten Erhaltungszustandes und des Fehlens jeglicher Verwitterungsspuren in einem geschlossenen Raum aufgestellt gewesen sein. Als Aufstellungsort für die Kultstatuen kommt in erster Linie die Cella in Frage. Mit einer

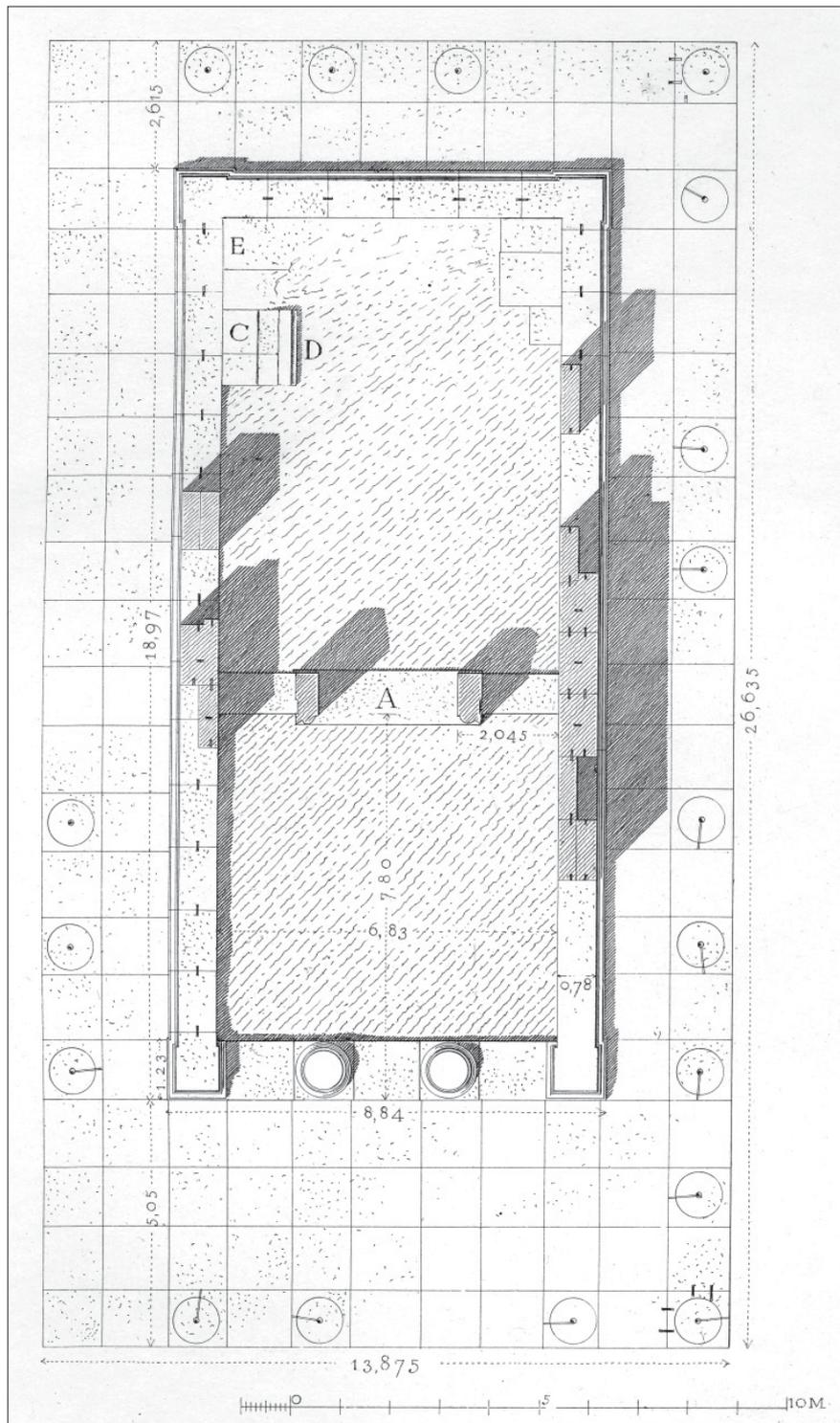


Abb. 14 Grundrissplan des Kaisertempels von Sagalassos. – (Nach Lanckoroński 1892, Taf. 24).

bescheidenen Größe von 6,83 m × 9,20 m ist jedoch die Frage berechtigt⁷⁸, wie die sechs fast fünf Meter hohen Statuen in der Cella Platz gefunden haben mögen. Ein noch heute sichtbarer Befund vor der Nordwand in der Cella ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse (**Abb. 14**)⁷⁹. Es handelt sich hierbei um eine zur Mitte der Cellaflasterung erhöhte, insgesamt 1,40 m tiefe und ca. 3,40 m breite Stufe; auf dieser verläuft in Längsrichtung, in einem Abstand von einem Meter zur Wand, eine ca. 5 cm hohe Falz. Schwache Spuren deuten darauf hin, dass eine ähnliche Bearbeitung auch vor der Südwand der Cella existierte.

tierte. Die Aufstellflächen vor beiden Längswänden, durch die Falz auf gut ein Meter reduziert, dienten sehr wahrscheinlich zur Aufstellung von Statuenpostamenten. Die Breite der Aufstellflächen hätte ausreichend Platz für zwei Statuen von kolossalem Format geboten⁸⁰. Es liegt somit nahe, jeweils ein Kaiserpaar vor die Längswände und die Gruppe mit *Antoninus Pius* und *Faustina Maior* als in der Inschrift titulierte Hauptgruppe vor die Ostwand zu platzieren.

Die formale Einheit der Kaisergruppe setzt eine Gleichstellung im Hinblick auf die kultische Verehrung voraus. Dies wird jedoch von der Dedikationsinschrift teilweise relativiert, da sie sich primär an den Kaiser *Antoninus Pius* als ersten Adressaten richtet. Der Name *Hadrians* bildet lediglich einen Teil der Titulatur, seine Statue wäre infolgedessen nicht zwingend erforderlich gewesen⁸¹. Die Nennung als vergöttlichter *Hadrian* lässt auf eine posthume Verehrung schließen, was einen Widerspruch zur Datierung des *Hadriankopfes* darstellt. Dieser löst sich jedoch auf, wenn man den Baubeginn des Tempels berücksichtigt, der zunächst als Kultstätte für *Hadrian* geplant war. Sein Tod erforderte eine konzeptionelle Erweiterung, und der Tempel wurde seinem Nachfolger *Antoninus Pius* gewidmet. Von Anfang an jedoch waren die Bildnisstatuen der Ehefrauen Teil des Bildprogramms und erhielten ebenfalls kultische Ehren.

Als weiteren Adressaten nennt die Bauinschrift das antoninische Kaiserhaus, und man wird ohne Probleme die Statuen des *Marc Aurel* und der *Faustina Minor* darauf beziehen dürfen⁸². Die Statue *Marc Aurels* folgte somit zeitlich versetzt auf die seines Adoptivvaters *Antoninus Pius*. Da es keinerlei Hinweise gibt, ob dem Ensemble auch die Statuen des *Lucius Verus* und der *Lucilla* angehörten, erübrigen sich an dieser Stelle weitere Spekulationen.

Für die Inszenierung und mediale Erfassung der Kultbilder, die nichts Geringeres als die göttliche Macht versinnbildlichten, waren in erster Linie Größe und Material der Statuen ausschlaggebend⁸³. Der leuchtende Kontrast von Marmor und Metall und die monumentale Höhe funktionierten dabei als die semantischen Träger des Religiösen. Diesem entsprachen nicht zuletzt auch die mit stark idealisierenden Zügen versehenen Porträts. Ein Blick auf das *Metroon* in *Olympia*, wo sieben kolossale Kaiserstatuen in einer ebenso verhältnismäßig kleinen *Cella* aufgestellt waren⁸⁴, warnt abschließend davor, das moderne Raumempfinden auf den antiken Kontext zu übertragen.

Der Kaisertempel und das Ende seiner Funktion

Die religiös-politische Wirkmacht des Kaisertempels in *Sagalassos* scheint von mäßiger Intensität und Dauer gewesen zu sein, wenn man sich die nahe dem Tempel dedizierten Ehrenstatuen vergegenwärtigt: Sie wurden überwiegend vor der Tempelfront und an der Kolonnadenstraße, die die Untere *Agora* mit dem *Temenos* verband, aufgestellt und sind chronologisch bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu fassen. Zu den Geehrten zählten in erster Linie Kaiser, gefolgt von *Agonisten* und *Kaiserkultpriestern*⁸⁵. Die Auflfassung des Tempels und folglich das Ende des hier praktizierten *Kaiserkults* fand an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert statt. Dieser gravierende Einschnitt kann zweifelsohne als Reaktion auf die *theodosianischen Erlasse* zu den Verboten der *paganen Kulte* gewertet werden, auch wenn der *Kaiserkult* in den offiziellen Quellen keine explizite Erwähnung findet⁸⁶. Dies erfolgt jedoch kurze Zeit später mit dem *Edikt vom 30. August 415* (*Cod. Theod.* 16, 20, 10): Gefordert war nunmehr die Abschaffung der *Priesterschaft (sacerdotes)* einhergehend mit der Aufforderung zur Zerstörung beziehungsweise Entweihung aller *heidnischen Tempel*⁸⁷. Zahlreiche *pagane Tempel* in den Städten des *Imperiums* – so auch in *Sagalassos*⁸⁸ – wurden in *Kirchen* umgewandelt. Im Falle des *Kaisertempels* traf man jedoch eine andere Entscheidung: Ungeachtet der Auswirkungen auf die *urbanistische Prägung*⁸⁹, begann man mit dem gezielten *Abbau* des Tempels zum *Erwerb von Spolien*. Man bediente sich zahlreich der Bauteile für nahe und weiter entfernte *Bauprojekte*⁹⁰. Für die

wertvolle und einzigartige kolossale Kultbildgruppe wurde jedoch eine andere Form der Konservierung gefunden: Man löste sie aus ihrem originalen architektonischen und semantischen Kontext heraus, platzierte sie in die Thermen und präsentierte sie somit einer größeren Öffentlichkeit.

»VON DER KULTSTATUE ZUR VEREHRUNGSSTATUE«⁹¹: DIE KOLOSSALE KAISERGRUPPE IN IHREM NEUEN KONTEXT

Nahezu zeitgleich mit der Auffassung des Tempels fanden die bereits geschilderten Umbaumaßnahmen in den Thermen statt. Dieser Prozess hatte zur Folge, dass die Thermen in ihrer räumlichen und funktionalen Ausdehnung reduziert und der eigentliche Badebetrieb in den westlichen Teil verschoben wurde. Dass die Neuaufstellung der Kaisergruppe der unmittelbare Grund für diese tiefgreifenden Veränderungen gewesen sein könnte, erscheint verlockend, wenngleich es nicht zu belegen ist. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass der neue architektonische Rahmen sowohl der inhaltlichen Bedeutung als auch formalen Erscheinung der kolossalen Akrolithstatuen überaus gerecht wurde. Die Verkleinerung der Thermen deutet auf etwas Grundsätzliches hin, nämlich dass kein Bedarf mehr an einem monumentalen Badekomplex bestand⁹². Die Gewährleistung des Badebetriebs erfolgte durch Umbau der Räume in der westlichen Hälfte der Thermen. Hierzu zählt auch das neue Frigidarium mit Natatio, nachdem der ursprüngliche Frigidarium-Apodyterium-Komplex nun nicht mehr zur Verfügung stand. All diese Eingriffe müssen sich auch auf die Statuen ausgewirkt haben, die schon immer zur Thermenausstattung gehört hatten und vor der Ankunft der Kaisergruppe hier aufgestellt gewesen waren. Man hat sie auch umplatziert müssen und, nach Ausweis der Fundorte, mehrheitlich im neuen Frigidarium wieder aufgestellt (**Abb. 1, c**)⁹³.

Das ehemalige südliche Apodyterium, das mit der Ankunft der kolossalen Kaisergruppe zugleich verschlossen wurde, lässt sich vor dem Hintergrund der beschriebenen Prozesse als ein äußerst exklusiver und einzigartiger Raum definieren⁹⁴. Allem Anschein nach konnte sich die Kaisergruppe hier der alleinigen Aufmerksamkeit sicher sein, denn das nördliche Apodyterium wurde trotz seiner identischen Raumgliederung nicht für die Aufstellung anderer Statuen genutzt, was ein weiteres Alleinstellungsmerkmal darstellt⁹⁵.

Die Erfassung und Sichtbarwerdung der kolossalen Kaisergruppe bei einem Besuch erfolgte sukzessive, indem der Betrachter von Nische zur Nische schritt. Auf Bodenniveau mit den Statuen kam er zum Stehen und musste seinen Kopf weit nach oben strecken, um sich die Bildnisköpfe anzuschauen. Die Statuen standen nicht auf Basen, wo in der Regel eine referierende Inschrift lesbar war. Solche waren auch nicht erforderlich, um zu wissen, wen die Statuen darstellten. Die über zwei Jahrhunderte andauernde rituelle und kultische Verehrung der Statuen hatte sich zweifelsohne im kulturellen Gedächtnis der städtischen Bevölkerung konserviert⁹⁶. Ihre Dekontextualisierung aus dem Kaisertempel bewirkte zwar ihre funktionale Entkopplung als Kultbild, nichts änderte sich jedoch in Bezug auf ihre formale und materielle Erscheinung, die ihre Wirkmacht nunmehr in einem profanen Kontext zur Entfaltung brachte. Mit ihrer schieren Größe und Pracht erzeugten sie weiterhin Ehrfurcht; sowohl separat in ihren wuchtigen Nischen aufragend als auch als Gesamtensemble konzentriert in einem Raumkomplex. Einhergehend mit der veränderten kulturellen Bedeutung der Statuen verschob sich auch die einstige Verehrung auf eine von der Religion mehr oder minder entbundenen Ebene. Ob der Kult am neuen Standort vollständig neutralisiert war und eine religiöse Verehrung nicht mehr stattfand, lässt sich jedoch nicht mit absoluter Sicherheit sagen⁹⁷. Im Vordergrund dürfte zweifellos die Herrscherverehrung gestanden haben, deren politische Konnotation im Kontext des Kaiserkults von identitätsstiftender Wirkung war. Galt die bildliche Erscheinung des Kaisers seit jeher als Inbegriff von Weltordnung und Größe des römischen Reiches, so können die ehemaligen

Kultstatuen in ihrer Kolossalität als Sinnbilder einer Kontinuität von historischer Größe interpretiert werden.

Wie ein Katalysator scheint die Ankunft und Präsenz der Kaisergruppe in den Thermen gewisse Verschiebungen und Änderungen auf sozialer und städtischer Ebene bewirkt zu haben. Hierauf deutet das im Verlauf des 5. Jahrhunderts im östlichen Annex des einstigen Frigidariums eingerichtete Auditorium hin⁹⁸. In unmittelbarer Nähe zur Kaisergruppe kam hier eine Hörschaft zusammen, die sich Vorträgen oder anderen kulturellen Veranstaltungen widmete. Die Präsentation der Kaisergruppe an solch einem *locus celebrimus* dürfte eine Zunahme öffentlicher Bewunderung nach sich gezogen haben. Der öffentliche Charakter, der sowohl den Thermen seit jeher als Mittelpunkt des Alltagsleben als auch Auditorien eigen war, spricht somit dagegen, dass sich hier ein exklusiver Personenkreis getroffen hat⁹⁹. Man darf annehmen, dass solch eine räumliche Fixierung andernorts in der Stadt existiert hat, die dann zugunsten der Thermen aufgegeben wurde. Auch der Umstand, dass gegen Ende des 5. Jahrhunderts das Auditorium zu einem Speisesaal modifiziert wurde, spricht für eine weitere Verstetigung sozialer Lebensformen etwa in Form von öffentlichen Banketten oder Symposien im Kontext der Thermen¹⁰⁰.

Die kolossale Kaisergruppe war sich ihrer großen Verehrung sicher, wie auch die Thermen ihre Bedeutung als wichtiger sozialer und kultureller Brennpunkt bis zu ihrer Auflösung zu Beginn des 7. Jahrhunderts beibehielten¹⁰¹. Hierauf verweist nicht zuletzt das Mosaikemblem aus dem frühen 6. Jahrhundert, indem es die fortwährende Nutzung des östlichen Thermenblockes als öffentliches Gebäude thematisiert¹⁰². Nicht nur in Sagalassos, sondern auch in zahlreichen anderen Städten betrieb man einen enormen Aufwand zur Instandhaltung der Thermenkomplexe und sicherte somit eine lange Nutzung dieser populären Bauten¹⁰³. Hierin spiegelt sich zweifelsohne der Wunsch, eine intakte urbanistische Struktur zu vermitteln. Man wird vor diesem Hintergrund die Bildnisse der kolossalen Kaiser und Ehefrauen als wichtigste Garanten nicht nur für den Erhalt der Thermen, sondern übergreifend auch für Kontinuität und Identität erachten können.

Anmerkungen

- 1) Den Organisatoren des Kolloquiums »Urbanitas – Urbane Qualitäten«, Alexandra W. Busch, Jochen Griesbach und Johannes Lipps, möchte ich für die Einladung und für die Publikation des Beitrages danken. Dank ergeht nicht zuletzt an das Sagalassos Research Projekt unter der Leitung von Marc Waelkens (K. U. Leuven), das mir im Rahmen meiner Dissertation zu den Skulpturen aus Sagalassos vielfach geholfen hat. Meinem Mann, Marc Mägele, danke ich sehr für die Korrektur des Manuskripts. Alle verbliebenen Fehler sind gleichwohl mir anzulasten.
- 2) Zur Wahrnehmung von Statuen dieser sich überschneidenden Lebensräume vgl. Stewart 2003, bes. Kap. 6.
- 3) Die hohe Zahl an »statuenlosen« Basen lässt erahnen, wie groß die Menge an Bildnisstatuen in den Städten war. Zur Bedeutung der Statuenbasen vgl. Højte 2005; Ruck 2005; Smith 2006, 33-34; Filges 2007, 39-110; Auinger 2009; Krumeich – Witschel 2009; Krumeich 2010; Griesbach 2012.
- 4) Eine umfassende Darstellung zur Funktion der kaiserzeitlichen Porträtstatue bieten Fejfer 2008; Lahusen 2010; vgl. auch Trifiló 2008. Besonders hervorzuheben sind mit Blick auf den Osten des römischen Reiches die Städte Aphrodisias und Ephesos: Smith 1999; Smith 2006; Aurenhammer 1983; Auinger – Aurenhammer 2010. Vgl. auch das jüngst erschienene Gesamtwerk zu den Statuen aus Milet, die im Kontext der Bauten untersucht wurden, Bol 2011.
- 5) Maßgeblich für eine Betrachtung auf breiter Materialbasis: Bauer – Witschel 2007. Aus der Zahl der reichen Bibliographie zur Porträt- wie Idealplastik hier lediglich eine Auswahl: Hannestad 1994; Stirling 1996; Bergmann 1999; Schade 2003; Bassett 2004; Auinger 2009; Jacobs 2010; Gehn 2012.
- 6) Vgl. allgemein Salzman 2002; Brenk 2003. Zu den urbanistischen Auswirkungen in der Spätantike s. Brands – Severin 2003; Krause – Witschel 2006; vgl. auch Lavan – Bowden 2003 mit dem Schwerpunktthema Stadtgeschichte zwischen Spätantike und Frühislam; Liebeschuetz 2001. Zum Umgang mit bestimmten Bauten wie Tempeln und Heiligtümern zuletzt Meier 1996; Hahn 2011; Talloen 2011. Zum Phänomen der Spolierung zuletzt Shear 2007; Altekamp u. a. 2013.
- 7) Zu diesem bereits seit dem Hellenismus zu beobachtenden Phänomen s. Blanck 1963. Unbestritten ist die außergewöhnliche Dimension und Qualität der Wiederverwendung von Statuen in der Spätantike, vgl. Smith 1999; Smith 2001; Shear 2007; nahezu alle Beiträge im Kolloquiumsband Bauer – Witschel 2007; Boschung 2008; Auinger 2009; Jacobs 2010; Kristensen 2012; Stirling 2012, 69-77; besonders verbreitet war die Umarbeitung eines Bildwerks, vgl. im Hinblick auf die Porträtplastik Prusac 2011; vgl. auch Hannestad 1994, bes. 129-132.
- 8) In kurzen Beiträgen präsentiert: Waelkens u. a. 2011, 114-118; Mägele 2013b, 40-42. Zuletzt ausführlich zu den Porträttypen

- und den technischen Besonderheiten des Fundkomplexes Mägele 2013a; zum Fundkontext, den Thermen und den Umbauten in der Spätantike Waelkens 2013.
- 9) Beispielhaft die Thermen in Aphrodisias: Smith 2007; Ephesos: Auinger – Rathmayr 2007 oder Perge: İnan 1983, 2-17; lediglich eine Auswahl bei İnan 2000, 1-30 und İnan 2003, 32-61; Özgür 1996, Taf. 9 Plan der Südthermen und Fundortangaben der Statuen; vgl. Delemen 2011 zum Neufund eines Lucius-Verus-Porträts aus den Thermen von Perge. Nach wie vor gilt die Zusammenstellung von Skulpturen aus Thermen bei Manderscheid 1981 als die umfassendste.
 - 10) Die statuarischen Funde – es handelt sich zumeist um unterlebensgroße bis miniaturhafte mythologische Skulpturen u. a. mit Darstellungen der Aphrodite, des Asklepios und Apollon sowie Wasserkrüge tragende Knabenstatuen – umfassen knapp 30 Katalogeinträge. Außerhalb der Thermen gefundene oder sekundär aufgestellte Skulpturen dürften aufgrund der Ikonographie und Datierung ebenfalls zur Ausstattung der Thermen gehört haben; vgl. auch den Fundkomplex von mythologischen Statuetten von der Säulenstraße, deren Herkunft aus den Thermen wahrscheinlich ist, Jacobs 2011, 78-79.
 - 11) Zur Lage der Thermen s. Abb. 1 bei L. Vandeput in diesem Band.
 - 12) Zuletzt zu den Thermen Martens u. a. 2012, 159-161; Waelkens 2013; Waelkens – Ertuğ 2013, 37-40. Die bislang freigelegte Fläche umfasst ca. 3.100m². Eine Gesamtpublikation des Gebäudes unter Einbeziehung einer detaillierten bauhistorischen Analyse und der materiellen Ausstattung ist erst nach Abschluss der Ausgrabungen des nördlichen Teilbereichs zu erwarten.
 - 13) Zur Nivellierung der Terrasse dienten mehrere, miteinander verbundene gewölbte und mit Ziegeln verkleidete Räume, auf denen die Thermen errichtet wurden, vgl. Waelkens u. a. 2000, 348-362.
 - 14) Ein Gymnasium könnte auch zu den Thermen in Sagalassos gehört haben, jedoch sind die Untersuchungen des einzig hierfür in Frage kommenden Areals östlich des Gebäudes noch nicht abgeschlossen. Die größte Dichte an sog. Thermengymnasien in Kleinasien weist Ephesos auf, vgl. Auinger – Rathmayr 2007; Steskal – La Torre 2008; Yegül 2010, 155-169.
 - 15) Ähnlich verhält es sich bei den Faustinathermen in Milet, wobei die Anlage im sog. Ringtypus errichtet wurde und mit zugehöriger Palästra zu den in Kleinasien populären Thermengymnasien gehört, zuletzt Dally u. a. 2009, 121-141.
 - 16) Vgl. Auinger 2011a.
 - 17) Vgl. auch Steskal – La Torre 2008, 295-296.
 - 18) Waelkens – Ertuğ 2013, 16. 37 Abb. XIII (»A«).
 - 19) Vgl. Martens u. a. 2012, 159; zur Baugeschichte zuletzt Waelkens 2013.
 - 20) Jüngste Untersuchungen haben gezeigt, dass die Thermen der mittleren Kaiserzeit einen Vorgängerbau besaßen, der nach den Keramikfunden in den Fundamentschichten zu urteilen in die Jahre 10-30 n. Chr. datiert, vgl. Waelkens 2013, 62 Taf. 1 und Waelkens 2011. Die erhaltenen Strukturen – südliche Mauerverbände, ein Präfurnium nördlich des mittleren Apsidenraumes und ein Teil der Apsis des östlichen Raumes – belegen, dass es sich um den in Lykien besonders häufigen Reihentypus mit axial angeordneten Baderäumen von Caldarium, Tepidarium und Frigidarium handelt hat. Zum Typus vgl. Farrington 1995, 30-34; Korkut 2003, 450-451.
 - 21) Zuletzt Waelkens 2013, 65-66. Die Inschrift wird in Kürze von Armin und Peter Eich ediert, die die gesamte epigraphische Überlieferung von Sagalassos in einem Corpus zusammenstellen. Vorab erhielt ich Einblick in das Manuskript, wofür ich beiden großen Dank schulde: Die in mehreren Fragmenten erhaltene Inschrift ist unvollständig und stark korrumpiert, für die sekundäre Nutzung als Wandverkleidung zudem teilweise zurechtgesägt worden. Die Fertigstellung der Thermen wird allgemein (Waelkens 2013, 66) in das Jahr 165 gelegt, wofür auf die Titulatur, genauer auf den Siegertitel *Parthicus Maximus* des Lucius Verus verwiesen wird; zu beachten ist jedoch, dass dies lediglich einen *terminus post quem* liefert.
 - 22) Der Fundort der Inschrift beziehungsweise seiner Fragmente im »Marmorsaal« wird zu Recht mit dem ursprünglichen Anbringungsort gleichgesetzt, weswegen die Polisstiftung primär auf diesen Raum zu beziehen ist. Prinzipiell könnte auch der gesamte Thermenbau gestiftet worden sein, jedoch würde man in solch einem Fall eine Platzierung der Dedikationsinschrift an einem prägnanteren Ort wie dem Eingangsbereich erwarten, um so den Bürgern vor Eintritt in die Thermen die Großzügigkeit der Polis vor Augen zu führen. In Analogie zu zahlreichen anderen Thermenbauten im Osten des römischen Reiches ist davon auszugehen, dass solch großdimensionierte Bauprojekte nicht von der Polis alleine, sondern auch von Bürgern als Akt des Euergetismus mitgetragen wurden, vgl. allgemein Fagan 2005, 177-178; Cramme 2001, 152-166 (bes. zu Ephesos).
 - 23) Waelkens u. a. 2000, 339-347. Zur Bauornamentik zählen hauptsächlich Pilasterkapitelle aus Marmor, die in großer Stückzahl im »Marmorsaal« gefunden wurden.
 - 24) Gesichert sind die Beckenränder an den Ecken des Kaltwasserbeckens.
 - 25) Die max. erhaltene Höhe der Eckpfeiler beträgt ca. 11 m; der Zentralraum hat die Ausmaße von 18,80 m × 17,40 m.
 - 26) Hinsichtlich der Raumanordnung besteht, wie auch von Waelkens 2013, 64 hervorgehoben, durchaus die Parallele zum Vediusgymnasium in Ephesos; das zentrale Frigidarium in Ephesos öffnet sich jedoch nicht zu den angrenzenden Apodyterien und bildet somit eine in sich geschlossene Raumeinheit, wie auch durch die Türen betont wird, Steskal – La Torre 2008, 30-35 (Räume V-VII Abb. 2). Die von der Verf. geäußerte Meinung, dass der Frigidarium-Apodyterium-Komplex als *basilica thermarum* oder auch *ambulacrum* angesprochen werden kann, wird nunmehr von Waelkens 2013, 64 ebenfalls in Erwägung gezogen. Nahegelegt wird dies durch die mehrfach in Thermen zu beobachtende funktionale Überschneidung und wechselseitige Beeinflussung sich ähnelnder Raumtypen wie Apodyterium, *ambulacrum* oder *basilica thermarum*, vgl. Steskal – La Torre 2008, 299 und Tuttahs 2007, 291-292. Zur Funktion der *basilica thermarum* vgl. auch die Diskussion bei Nielsen 1990, 51-52 und DeLaine 1993, 352-354. 357.
 - 27) Zuletzt Waelkens – Jacobs 2014, 111-121; als Folge dieser Eingriffe bleibt die ursprüngliche funktionale Bestimmung einiger Räume weiterhin problematisch, vgl. Martens u. a. 2012, 159.
 - 28) Zuletzt Waelkens 2013; Waelkens – Ertuğ 2013, 37-40; Waelkens – Jacobs 2014, 111-121.
 - 29) Zu den spätantiken Umbauten ausführlich Waelkens 2013, 64-66.
 - 30) Detailliert Waelkens 2013, 64-69 Abb. 9.

- 31) Die Erstfunktion dieses Raumes ist weiterhin nicht gesichert, vgl. Waelkens 2103, 64-65, der hierin ursprünglich ein Vestibül vermutet.
- 32) Über die genaue Bezeichnung des Raumes lässt sich angesichts des fragmentarischen Erhalts nur spekulieren. Für Ratschläge und die Transkription der Inschrift bedanke ich mich sehr bei Herrn Hammerstaedt.
- 33) Waelkens 2013, 70 Abb. 12.
- 34) Das Porträt weicht in seiner Typologie stark von den offiziellen Bildnistypen des Kaisers ab – Bezüge physiognomischer Art bestehen am ehesten mit Typus IV, vgl. zuletzt Albertson 2004. Trotz noch nicht vorgenommener Replikenrezension, die in Kürze erfolgen wird, vertritt Verf. die Annahme, dass es sich um Marc Aurel handelt und nicht, wie auch vorgeschlagen, um Septimius Severus; vgl. die Ausführungen bei Mägele 2013a, 55-56. Zum Problem der Bildnisklitterungen beim Kaiserporträt s. auch Riccardi 2000 und zuletzt Fittschen 2010, bes. 232-233.
- 35) Die männlichen Köpfe wurden im Gegensatz zum Kopf der Faustina Maior nicht am Hinterkopf ausgehöhlt, sondern sind rundplastisch ausgearbeitet; Hadrian besitzt einen flachen, horizontal abgearbeiteten Zapfen und ein rechteckiges Klammerloch an der Unterkante der Rückseite; am Hinterkopf Marc Aurels dagegen zeigt sich direkt unterhalb der Haarlinie mittig ein Dübelloch mit einem Gusskanal und einem flachen Zapfen, der zur besseren Fixierung zusätzlich mittig einen Dorn besitzt; zu den technischen Details der Köpfe und Körperfragmente s. auch Mägele 2013a, 53-56 Abb. 2 c; 8 d; 10 d. Zuletzt zu Akrolithen Despinis 2012.
- 36) Höhe Kinn-Haaransatz 0,44 m (Hadrian), 0,41 m (Marc Aurel); zu den Maßverhältnissen vgl. Ruck 2007, 21-27.
- 37) Die Panzer der Kaiser und somit die Verkleidung des hölzernen Statuengerüsts der Akrolithstatuen waren sehr wahrscheinlich aus Bronze, die zudem vergoldet gewesen sein dürfte.
- 38) Mägele 2013a, 50-53, bei dem Kopf handelt es sich um eine Klitterung der frühhadrianischen Typen Stazione Termini und Chiaramonti 392.
- 39) Was die ausführende Werkstatt der kolossalen Akrolithe betrifft, liefern Marmoranalysen wichtige Hinweise zur Lokalisierung: Es konnte nachgewiesen werden, dass der Marmor für den Porträtkopf des Hadrian aus Dokimeion stammt; indifferent ist das Ergebnis für das Marc-Aurel-Porträt, weswegen weitere Analysen notwendig sind.
- 40) Womöglich befand sich auf dem Globus eine Viktoria, vgl. den Befund einer Kolossalstatue in Augusta Emerita (Mérida), Nogales Bassarate 2006/2007, 230-231 Taf. 2.1.
- 41) Vgl. den im Osten für Hadrian mehrfach überlieferten Panzertypus, Bergmann 2010 und Gergel 2004.
- 42) Die Breite beträgt zwischen 0,24-0,26 m. Eine Datierung beziehungsweise chronologische Abfolge der Fußpaare ist angesichts der formalen Konformität nicht möglich.
- 43) Mägele 2013a, 53-55 Abb. 6-9. Das Porträt der Faustina Maior hat eine Gesamthöhe von 0,76 m (Höhe Kinn-Oberkante Haarreif 0,55 m); folglich war ihre Statue ca. 0,40-0,50 m kleiner als die männlichen Statuen. Der Kopf weist hinten beziehungsweise oberhalb des linken Ohres Spuren einer Stückung auf, die auf die Anbringung eines Schleiers zurückzuführen ist.
- 44) Zum Typus vgl. Fittschen – Zanker 1983, 13-15 Nr. 13.
- 45) Waelkens – Jacobs 2014, 116 vermuten die Existenz eines weiteren Kaiserpaares, Lucius Verus und Lucilla, wofür es im archäologischen Befund keinerlei Indizien gibt; der einzige Hinweis auf eine Statue des Lucius Verus findet sich in der Inschrift aus dem sog. Marmorsaal, hier Anm. 21.
- 46) Einzig die Tiefe der Platten variiert: 1,57 m in Nische A (Hadrian), 1,68 m in Nische E (Marc Aurel) und 1,29 m in Nische F.
- 47) Allg. Højte 2005; Ruck 2007, bes. 27-50; vgl. auch die Ausführungen zum kolossalen Augustus-Torso in Olympia, Bol 2008, bes. 351-355.
- 48) SHA Hadr. 24, 1; SHA Aur. 5, 1; SHA Ant. 4, 5; Cass. Dio 69, 21, 1; vgl. Motschmann 2002, 46-47.
- 49) Bol 1984, bes. 88-89; Deppmeyer 2008, 211-224 Nr. 102.
- 50) Zuletzt Fuchs 2009.
- 51) Die Gruppe setzt sich zusammen aus den Statuen des Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel und der Faustina Minor; ausgestellt sind sie im Museum von Fethiye: www.arkeolojihaber.net/2011/09/21/tlosda-calismalar-devam-ediyor/#more-9073 (13.04.2014).
- 52) Zum Stellenwert kolossaler Bildnisse in der Antike vgl. zuletzt Ruck 2007.
- 53) Spätantike Inschriften geben als Grund zur Umpositionierung von Statuen die Rettung vor dem Verfall an (*ex locis abditis*), zu den neuen Standorten zählen zudem oft Thermen oder das Forum, vgl. CIL IX 1563. 1588; CIL X 3714.
- 54) Für die Spätantike sind keine nennenswerten Neuproduktionen von Statuen vor Ort nachzuweisen, wie es beispielsweise für Aphrodisias oder Ephesos der Fall war, vgl. Smith 1999 und Smith 2007; Auinger – Aurenhammer 2010, bes. 670-678. Die sekundäre Ausstattung von Bauten und Monumenten in Sagalassos ist mehrfach belegt, vgl. die Nymphäen auf der Oberen und Unteren Agora, Mägele 2005, 300-307; Mägele 2011, 327-331 und der jüngst gemachte Befund zur Neugestaltung der Säulenstraße mit mythologischen Statuetten, Jacobs 2011, 78-79.
- 55) Waelkens 2013, 64-66 bes. Anm. 2; Waelkens – Jacobs 2014, 116-119. Ausgehend von der Annahme, dass es sich bei dem Marmorsaal um ein *aleipterion* gehandelt haben könnte, vgl. hierzu Burrell 2006, 460, stellt Waelkens einen Bezug zu Agonen her, um zugleich die Klareia von Sagalassos heranzuziehen, da sie mit dem Kaiserkult verknüpft waren. Aufgrund mangelnder Belege und Indizien bleiben diese Hypothesen äußerst spekulativ.
- 56) Hier Anm. 21.
- 57) Vgl. Price 1984, 82-83; Burrell 2006.
- 58) Cod. Theod. 16, 10, 10-12; einen Wendepunkt in der Religionspolitik markiert der Erlass vom 8. November 392, der ein absolutes Opferverbot sowie ein Verbot der Kultausübung verordnet. Zur Konsolidierung des Christentums in Sagalassos s. Waelkens u. a. 2006; Jacobs 2011; Waelkens – Jacobs 2014.
- 59) Vgl. z. B. die Statuen aus dem Metroon in Olympia, Hitzl 1991, 25-26; nicht immer wurden die Statuen als Ganzes verschleppt, oftmals zerschlagen, wie dies für die kolossale Akrolithstatue des Domitian oder Titus aus Ephesos der Fall war, von dem ein Kopffragment im Hanghaus 1 gefunden wurde, Maschek 2007, 292. Zum Thema s. auch Altekamp u. a. 2013 und hierin bes. den Beitrag von Bernard 2013, der sich den technischen Aspekten zur Bewegung von schweren Lasten widmet.

- 60) Die Caracalla-Thermen in Rom bilden angesichts der großen Zahl an kolossalen Statuen ein Extrembeispiel: Marvin 1983; DeLaine 1997, 265-267; Schröder 2011; vgl. auch von den Hoff 2004, 112-119.
- 61) Dies mag der Überlieferung geschuldet sein, dennoch bezeugen jüngere Publikationen keine kolossalen akrolithischen Statuen, vgl. Auinger – Rathmayr 2007; Smith 2007; Auinger 2011a; Auinger 2011b; auch die vor kurzem gefundenen Fragmente mitsamt Porträtkopf einer kolossalen Statue des Lucius Verus gehörten nicht zu einer Akrolithstatue, Delemen 2011.
- 62) Auf diesen Aspekt macht Waelkens 2013, 62 Anm. 2 aufmerksam, bezieht das jedoch nicht auf den »Marmorsaak«, um die Zuweisung der akrolithischen Statuen wahrscheinlich zu machen.
- 63) Die Sitzstatuen aus der Basilica in Ephesos waren dem Fundort nach zu urteilen in einem von einer lokalen Familie gestifteten Sacellum, dem sog. Ostchalcidicum, aufgestellt, Boschung 2002, 66-67 Nr. 18.1-3; Berns 2006, 278-279 mit Anm. 28.
- 64) Boschung 2002, 8-18 Nr. 1.1-4: Der Tempel wurde spätestens in justinianischer Zeit beim Einbau der Verteidigungsmauer aufgelassen, hierbei die Statuen zerschlagen und verschleppt.
- 65) Zuletzt Maschek 2007, bes. 286-291, der eine Benennung des Kaisers vermeidet; Berns 2006, 286-287 mit Anm. 66-67. Das Porträt der kolossalen Akrolithstatue – über die Benennung als Titus oder Domitian herrscht in der Forschung weiterhin keine Einigkeit – wurde erst in der Spätantike zerschlagen und als Baumaterial benutzt, vgl. auch Pollini 2012, 108-109. 116-120.
- 66) Zuletzt Auinger – Fendt 2011.
- 67) Hanfmann – Ramage 1978, bes. Nr. 79. 81-82. 87; vgl. auch Burrell 2004, 103-107.
- 68) Zur dynastischen Präsentation der Severer Lichtenberger 2011, Kap. VI bes. 319-350; zu den kolossalen Porträts McCann 1968, Nr. 45 und Ruck 2007, 68.
- 69) Zu erkennen ist ebenso eine Zunahme der Repräsentation des Kaiserhauses im 2. Jh. nicht nur mit dem regierenden Kaiserpaar, sondern mit Bildnispaaren der gesamten Dynastie, vgl. die Übersicht zu den Bildnisgalerien der antoninischen Familie bei Fittschen 1999, Anhang IV; deutliche Zunahme ist unter den Severern zu verzeichnen, vgl. Lichtenberger 2011, bes. 337-340.
- 70) Zum Tempel: Süß 2003, 257-258; Talloen – Waelkens 2004, 177-179; Waelkens u. a. 2011, 105-107.
- 71) Vandeput 1997, 77.
- 72) Lanckoroński 1892, 236 Nr. 188; IGR III 348.
- 73) Nach Auffindung kam es zunächst zu einer irrtümlichen Lesung, wonach der Tempel dem vergöttlichten Hadrian und seinem Nachfolger geweiht gewesen war, Waelkens u. a. 2011, 105-107 mit Abb. auf S. 107, auch Verf. folgte dieser Ansicht, Mägele 2013a, 58. Das Fragment wurde wenige Meter nördlich vom Tempel bei einer Sondage im Jahre 2003 gefunden.
- 74) Auch was diese Inschrift betrifft, gilt mein Dank Armin Eich, vgl. hier Anm. 21. Gemäß der Edition lautet die Inschrift: [Αὐτοκράτορι Καίσαρι Τίτῳ Αἰλίῳ Ἀδριανῶ Ἄντων[εῖνω Σεβαστῷ Εὐσεβεῖ θεοῦ Ἀδ]ρια[νοῦ υἱῷ], καὶ τῷ σύνπαντι [οἴκῳ καὶ πατρίσις Θεοῖς ἢ λαμπρὰ] Σαγα[λ]ασσέων πόλις, πρώτη τῆς Πισιδίας φίλη καὶ σύμμαχος] Ρο[μ]αίων, καθιέρωσεν.
- 75) Waelkens u. a. 2011, 105.
- 76) Burrell 2004, 266-269. 307.
- 77) Zitat nach Armin Eich, Manuskript zu den Kaiserinschriften, 25 (unpubliziert).
- 78) Vgl. Waelkens 2013, bes. Anm. 2.
- 79) Der Befund wurde bereits von Lanckoroński beschrieben: Lanckoroński 1892, 146 Taf. 24.
- 80) Auch wenn die Überlieferung keine eindeutigen Schlüsse zulässt, zeigt die Untersuchung der Statuenbasen bei Ruck 2007, 36-46, dass Breite und Höhe einer Basis die wichtigsten Maßstäbe für die Rekonstruktion der Statuenhöhe liefern, die Basentiefe ist dagegen weniger relevant. Vor diesem Hintergrund die sekundären Standplatten in den Thermen als indirekten Verweis für die nicht mehr erhaltenen originalen Basen der Statuen zu nehmen und folglich die besagten Abarbeitungen in der Cella aufgrund ihrer geringeren Tiefe als Aufstellfläche für Postamente auszuschließen, erscheint fragwürdig, Waelkens 2013, 71 Anm. 2; vgl. hier Anm. 46.
- 81) Angesichts der Tatsache, dass weder Fundort noch Anbringung der Bauinschrift bekannt sind, wäre zu überlegen, ob eine weitere Inschrift mit Widmung an Hadrian existiert hat.
- 82) Die Nennung der Vaterlandsgottheiten dürfte ebenfalls mit der Aufstellung von Statuen, möglicherweise im Pronaos des Tempels, verbunden gewesen sein.
- 83) Vgl. Gladigow 1994 und allg. zu Medien religiöser Kommunikation Schörner – Erker 2008.
- 84) Hitzl 1991, 4-5. 115-116.
- 85) Lanckoroński dokumentierte nur eine geringe Anzahl von Statuenbasen, so dass die Zahl auch insgesamt nicht höher gewesen sein dürfte. Lanckoroński 1892, 224-225 Nr. 189-192. 198 (Marc Aurel, Commodus, Septimius Severus und Saloninus [oder Gallienus]); 225 Nr. 193-195 (Agonisten und Kaiserkultpriester).
- 86) Vgl. zum Kaiserkult am Ende des 4. Jhs. Trombley 2011 und zum Schicksal der paganen Tempel Meier 1996; Ward-Perkins 2011; Talloen 2011.
- 87) Trombley 2011, 37-39.
- 88) In Sagalassos entstanden die ersten Kirchen in der 1. Hälfte des 5. Jhs. im Innenhof des späthellenistischen Bouleuterions und im Tempel des Apollo Klarios, zuletzt Waelkens – Jacobs 2014, 107-110 Abb. 5-6.
- 89) Trotz der räumlichen Wirkung des monumentalen Tempels dürfte die große Distanz zum städtischen Zentrum in der Oberstadt eine wesentliche Rolle für seine Auffassung gespielt haben.
- 90) Bauteile des Tempels wurden sowohl in unmittelbarer Nähe bei der spätantiken Erweiterung der Stadtmauer als auch für die Errichtung der weit im Westen des Stadtzentrums gelegenen sog. Basilika E1 wieder verwendet, Vandeput 1997, 202-204. 207-208; Loots u. a. 2000, 626-631.
- 91) Zitat nach Hitzl 2003, 116.
- 92) Mit der Verkleinerung der Thermen dürfte sich auch der Wasserverbrauch reduziert haben.
- 93) Vgl. hier Anm. 10.
- 94) Vgl. den Befund im sog. Kaisersaal im Vediusgymnasium in Ephesos, der ein neues *opus sectile*-Paviment erhält und zugleich mit Schrankenplatten abgeschlossen wird, Steskal – La Torre 2008, 296.

- 95) Die fortschreitenden Grabungen im nördlichen Apodyterium haben bislang keine einzigen Skulpturen(-fragmente) zutage gebracht, was de facto zunächst nichts bedeuten muss, denn existierende Statuen können für andere Standorte entfernt oder in die Brennöfen gelangt sein, vgl. Anm. 33. Eine abschließende Beurteilung kann jedoch erst nach vollständiger Freilegung des nördlichen Apodyteriums erfolgen.
- 96) Vgl. allg. Assmann 2008.
- 97) Der Kaiserkult scheint trotz der Verbote nicht gänzlich aufgehört zu haben, da bis in die Vandalenzeit Kaiserkultpriester bezeugt sind, vgl. Demandt 2007, 261 und Cod. Theod. 22, 1, 112 und 166. Zuletzt Raschle 2016, bes. 486-487.
- 98) Vgl. hier Anm. 30.
- 99) Vgl. Ennod. 7 und Demandt 2007, 362.
- 100) Waelkens 2013, 68-69, die Funde (z. B. Keramik, Knochen) datieren in das späte 5. und in die 1. Hälfte des 6. Jhs. Ob man daraus jedoch Rückschlüsse ziehen darf, dass der gesamte Frigidarium-Apodyterium-Komplex in der ersten Umbauphase am Ende des 4. Jhs. die Funktion eines großen FestsaaIs innehatte, wo man der Kaisergruppe bis zum theodosianischen Erlass im Jahre 425 religiös huldigte, bleibt spekulativ.
- 101) Eine religiöse Vereinnahmung der Statuen und Anpassung an christliche Empfindungen beziehungsweise Sehgewohnheiten fand bis zur Auffassung der Thermen nicht statt, wie sie z. B. in Form von eingemeißelten Kreuzen auf der Stirn von Porträtköpfen begegnet, vgl. Jacobs 2010, 280 Abb. 10; Kristensen 2012, 44-45 Abb. 6; vgl. auch Kovacs 2014, 256-258.
- 102) Zu Stiftungen von Mosaiken in der Spätantike vgl. Poulsen 2012.
- 103) Zur anhaltenden Bedeutung der Skulpturen während der Spätantike in den Thermen vgl. Smith 2007; Auinger – Rathmayr 2007; Stirling 2012. Zu den Auswirkungen der sozial-religiösen Veränderungen auf den Badebetrieb in der Spätantike vgl. Fagan 2005; Yegül 2010, bes. Kap. 9-10.

Literatur

- Albertson 2004: F. C. Albertson, *The Creation and Dissemination of Roman Imperial Portrait Types. The Case of Marcus Aurelius Type IV*, *Jdl* 119, 2004, 259-306.
- Altekamp u. a. 2013: S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hrsg.), *Perspektiven der Spolienforschung I. Spolierung und Transposition* (Berlin 2013).
- Assmann 2008: J. Assmann, *Religion und kulturelles Gedächtnis* (München 2008).
- Auinger 2009: J. Auinger, *Zum Umgang mit Statuen hoher Würdenträger in spätantiker und nachantiker Zeit entlang der Kuretenstraße in Ephesos*, in: S. Ladstätter (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür*, 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien 2009) 29-43.
- 2011a: J. Auinger, *Kaisersaal versus »Kaisersaal«*. Zur Funktion der »Kaisersäle« in ephesischen Thermen, in: F. D'Andria – I. Romeo (Hrsg.), *Roman Sculpture in Asia Minor. Proceedings of the International Conference to Celebrate the 50th Anniversary of the Italian Excavations at Hierapolis in Phrygia*, Held on May 24-26, 2007, Cavallino (Lecce), *JRA Suppl.* 80 (Portsmouth 2011) 117-130.
- 2011b: J. Auinger, *The Sculptural Decoration of Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity*, in: O. Dally – Ch. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity* (Ann Arbor 2011) 67-79.
- Auinger – Aurenhammer 2010: J. Auinger – M. Aurenhammer, *Ephesische Skulptur am Ende der Spätantike*, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 2, 2* (Mainz 2010) 663-696.
- Auinger – Fendt 2011: J. Auinger – A. Fendt, *Die kolossale Kultbildgruppe aus dem Trajaneum*, in: R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon. Panorama der antiken Metropole. Ausstellungskatalog Berlin* (Petersberg 2011) 167-171.
- Auinger – Rathmayr 2007: J. Auinger – E. Rathmayr, *Zur spätantiken Statuenausstattung der Thermen und Nymphäen in Ephesos*, in: Bauer – Witschel 2007, 237-269.
- Aurenhammer 1983: M. Aurenhammer, *Römische Porträts aus Ephesos*, *ÖJh* 54, 1983, 104-146.
- Bassett 2004: S. Bassett, *The Urban Image of Late Antique Constantinople* (Cambridge 2004).
- Bauer – Witschel 2007: F. A. Bauer – Ch. Witschel (Hrsg.), *Statuen in der Spätantike* (Wiesbaden 2007).
- Bergmann 2010: B. Bergmann, *Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta* (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräusmuseum von Athen, *IstMitt* 60, 2010, 203-289.
- Bergmann 1999: M. Bergmann, *Chiragan, Aphrodisias, Konstantinopel. Zur mythologischen Skulptur der Spätantike*, *Palilia* 7 (Wiesbaden 1999).
- Bernard 2013: S. G. Bernard, *The Transport of Heavy Loads in Antiquity. Lifting, Moving, and Building in Ancient Rome*, in: Altekamp u. a. 2013, 99-122.
- Berns 2006: Ch. Berns, *Konkurrierende Zentren. Überlegungen zur religiösen Repräsentation in Ephesos und den Städten der Provinz Asia in der Kaiserzeit*, in: H. Cancik – A. Schäfer – W. Spickermann (Hrsg.), *Zentralität und Religion* (Tübingen 2006) 273-308.
- Birk – Poulsen 2012: S. Birk – B. Poulsen (Hrsg.), *Patrons and Viewers in Late Antiquity* (Aarhus 2012).
- Blanck 1963: H. Blanck, *Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler bei Griechen und Römern* (Köln 1963).
- Bol 1984: R. Bol, *Das Statuenprogramm des Herodes-Atticus-Nymphäums* (Berlin 1984).
- 2008: R. Bol, *Augustus – »Retter der Hellenen und des gesamten bewohnten Erdkreises«* – im Zeusheiligtum von Olympia, in:

- D. Kreikenbom – K.-U. Mahler – P. Schollmeyer – T. M. Weber (Hrsg.), *Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten* (Wiesbaden 2008) 347-363.
- 2011: R. Bol, *Funde aus Milet II. Marmorskulptur der römischen Kaiserzeit aus Milet. Aufstellungskontext und programmatische Aussage* (Berlin 2011).
- Boschung 2002: D. Boschung, *Gens Augusta. Untersuchungen zu Aufstellung, Wirkung und Bedeutung der Statuengruppen des julisch-claudischen Kaiserhauses*, MAR 32 (Mainz 2002).
- 2008: D. Boschung, *Fragmentierung und Persistenz. Antike Statuen im Mittelalter*, in: D. Boschung – S. Wittekind (Hrsg.), *Persistenz und Rezeption. Weiterverwendung, Wiederverwendung und Neuinterpretation antiker Werke im Mittelalter* (Wiesbaden 2008) 319-348.
- Brands – Severin 2003: G. Brands – H. G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale* (Wiesbaden 2003).
- Brenk 2003: B. Brenk, *Die Christianisierung der spätrömischen Welt. Stadt, Land, Haus, Kirche und Kloster in frühchristlicher Zeit* (Wiesbaden 2003).
- Burrell 2004: B. Burrell, *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors* (Leiden 2004).
- 2006: B. Burrell, *False Fronts. Separating the Aedicular Façade from the Imperial Cult in Roman Asia Minor*, AJA, 110, 2006, 437-469.
- Cancik – Hitzl 2003: H. Cancik – K. Hitzl (Hrsg.), *Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen* (Tübingen 2003).
- Cramme 2001: S. Cramme, *Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia* (Köln 2001).
- Dally u. a. 2009: O. Dally – M. Maischberger – P. I. Schneider – A. Scholl (Hrsg.), *ZeitRäume – Milet in Kaiserzeit und Spätantike. Ausstellungskatalog Berlin* (Berlin 2009).
- DeLaine 1993: J. DeLaine, *Roman Bath and Bathing*, JRA 6, 1993, 348-358.
- 1997: J. DeLaine, *The Baths of Caracalla*, JRA Suppl. 25 (Portsmouth 1997).
- Delemen 2011: I. Delemen, *The Colossal Statue of Lucius Verus Recently Discovered in Perge*, Adalya 14, 2011, 298-306.
- Demandt 2007: A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr.* (München 2007).
- Deppmeyer 2008: K. Deppmeyer, *Kaisergruppen von Vespasian bis Konstantin. Eine Untersuchung zu Aufstellungskontexten und Intentionen der statuarischen Präsentation kaiserlicher Familien* (Hamburg 2008).
- Despinis 2012: G. Despinis, *Ακρόλιθα αγάλματα των ρωμαϊκών χρόνων*, in: T. Stephanidou-Tiveriou – P. Karanastassi – D. Damaskos (Hrsg.), *Κλασική παράδοση και νεωτερικά στοιχεία στην πλαστική της Ρωμαϊκής Ελλάδας: πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου Θεσσαλονίκη, 7-9 Μαΐου 2009* (Thessaloniki 2012) 19-34.
- Fagan 2005: G. G. Fagan, *Bathing in Public in the Roman World*² (Ann Arbor 2005).
- Farrington 1995: A. Farrington, *The Roman Baths of Lycia. An Architectural Study* (Ankara 1995).
- Fejfer 2008: J. Fejfer, *Roman Portraits in Context* (Berlin 2008).
- Filges 2007: A. Filges, *Skulpturen und Statuenbasen von der klassischen Epoche bis in die Kaiserzeit* (Mainz 2007).
- Fittschen 1999: K. Fittschen, *Prinzenbildnisse antoninischer Zeit* (Mainz 1999).
- 2010: K. Fittschen, *The Portraits of Roman Emperors and Their Families*, in: B. C. Ewald – C. F. Norena (Hrsg.), *The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual* (Cambridge 2010) 221-246.
- Fittschen – Zanker 1983: K. Fittschen – P. Zanker, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt I. Kaiser- und Prinzenbildnisse* (Mainz 1983).
- Fuchs 2009: M. Fuchs, *Ein panegyrisches Denkmal – oder: Zur Historizität des Parthermonuments von Ephesos*, Jdl 124, 2009, 347-377.
- Gehn 2012: U. Gehn, *Ehrenstatuen in der Spätantike. Chlamydati und Togati* (Wiesbaden 2012).
- Gergel 2004: R. A. Gergel, *Agora S166 and Related Works. The Iconography, Typology and Interpretation of the Eastern Hadrianic Breastplate Type*, in: A. P. Chapin (Hrsg.), *Xaris. Essays in Honor of Sara A. Immerwahr*, Hesperia Suppl. 33 (Princeton NJ 2004) 371-409.
- Gladigow 1994: B. Gladigow, *Zur Ikonographie und Pragmatik römischer Kultbilder*, in: H. Keller – N. Staubach (Hrsg.), *Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas* (Berlin 1994) 9-24.
- Griesbach 2012: J. Griesbach, *Standbilder als Wegweiser und Orientierungshilfen? Bewegungsangebote und -vorgaben anhand hellenistischer Statuenbasen in Griechenland und Kleinasien*, in: D. Kurapkat – P. I. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Die Architektur des Weges. Gestaltete Bewegung im gebauten Raum. Internationales Kolloquium in Berlin vom 8.-11. Februar 2012* veranstaltet vom Architekturreferat des DAI (Regensburg 2012) 175-191.
- Hahn 2011: J. Hahn (Hrsg.), *Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer* (Berlin 2011).
- Hanfmann – Ramage 1978: G. M. A. Hanfmann – N. H. Ramage, *Sculpture from Sardis. The Finds through 1975* (Cambridge 1978).
- Hannestad 1994: N. Hannestad, *Tradition in Late Antique Sculpture. Conservation, Modernization, Production* (Aarhus 1994).
- Hitzl 1991: K. Hitzl, *Die kaiserzeitliche Statuenausstattung des Metroon* (Berlin 1991).
- 2003: K. Hitzl, *Kultstätten und Praxis des Kaiserkults*, in: Cancik – Hitzl 2003, 97-127.
- von den Hoff 2004: R. von den Hoff, *Horror and Amazement. Colossal Mythological Statue Groups and the New Rhetoric of Images in Late Second and Early Third Century Rome*, in: B. E. Borg (Hrsg.), *Paideia. The World of the Second Sophistic. Conference Heidelberg 2003* (Berlin 2004) 105-129.
- Højte 2005: J. M. Højte, *Roman Imperial Statue Bases. From Augustus to Commodus* (Aarhus 2005).
- İnan 1983: J. İnan, *Perge kazısı 1981 çalışmaları*, Türk Arkeoloji Dergisi 26/2, 1983, 1-63.

- 2000: J. İnan, Perge'nin Roma Devri Heykeltraşlığı I (Istanbul 2000).
- 2003: J. İnan, Perge'nin Roma Devri Heykeltraşlığı II (Istanbul 2003).
- Jacobs 2010: I. Jacobs, Production and Destruction. Pagan and Mythological Statuary in Asia Minor, *AJA* 114, 2010, 267-303.
- 2011: I. Jacobs, Eine späte Blüte – Aufschwung und Niedergang von Sagalassos in der Spätantike, *AW* 3, 2011, 76-80.
- Korkut 2003: T. Korkut, Zur lykischen Badearchitektur im Lichte der Thermen von Patara, *IstMitt* 53, 2003, 445-459.
- Kovacs 2014: M. Kovacs, Kaiser, Senatoren und Gelehrte. Untersuchungen zum spätantiken männlichen Privatporträt (Wiesbaden 2014).
- Krause – Witschel 2006: J.-U. Krause – Ch. Witschel (Hrsg.), Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003 (Stuttgart 2006).
- Kristensen 2012: T. M. Kristensen, Miraculous Bodies. Christian Viewers and the Transformation of »Pagan« Sculpture in Late Antiquity, in: Birk – Poulsen 2012, 31-66.
- Krumeich 2010: R. Krumeich, Vor klassischem Hintergrund. Zum Phänomen der Wiederverwendung älterer Statuen auf der Athener Akropolis, in: R. Krumeich – Ch. Witschel (Hrsg.), Die Akropolis von Athen im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit (Wiesbaden 2010) 329-398.
- Krumeich – Witschel 2009: R. Krumeich – Ch. Witschel, Hellenistische Statuen in ihrem räumlichen Kontext. Das Beispiel der Akropolis und der Agora von Athen, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), Stadtbilder im Hellenismus (München 2009) 173-226.
- Lahusen 2010: G. Lahusen, Römische Bildnisse. Auftraggeber – Funktionen – Standorte (Mainz 2010).
- Lanckoroński 1892: K. Lanckoroński, Städte Pamphylens und Pisidiens II (Prag 1892).
- Lavan – Bowden 2003: L. Lavan – W. Bowden (Hrsg.), Theory and Practice in Late Antique Archaeology (Leiden 2003).
- Lichtenberger 2011: A. Lichtenberger, Severus Pius Augustus. Studien zur sakralen Repräsentation und Rezeption der Herrschaft des Septimius Severus und seiner Familie (193-211 n. Chr.) (Leiden 2011).
- Liebeschuetz 2001: W. Liebeschuetz, Decline and Fall of the Roman City (Oxford 2001).
- Loots u. a. 2000: L. Loots – M. Waelkens – F. Depuydt, The City Fortifications of Sagalassos from the Hellenistic to the Late Roman Period, in: M. Waelkens – L. Loots (Hrsg.), Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997 (Leuven 2000) 595-634.
- Mägele 2005: S. Mägele, Ein besonderer Ort für Votive. Anmerkungen zu einem ungewöhnlichen Befund an drei Statuen aus einem Nymphäum in Sagalassos, *IstMitt* 55, 2005, 289-307.
- 2011: S. Mägele, The Sculptural Evidence of Sagalassos in Its Urban Context, in: F. D'Andria – I. Romeo (Hrsg.), Roman Sculpture in Asia Minor. Proceedings of the International Conference to Celebrate the 50th Anniversary of the Italian Excavations at Hierapolis in Phrygia, Held on May 24-26, 2007, Cavallino (Lecce), *JRA Suppl.* 80 (Portsmouth 2011) 319-335.
- 2013a: S. Mägele, A Colossal Portrait of Hadrian and the Imperial Group from the Roman Baths at Sagalassos, in: T. Opper (Hrsg.), Hadrian. Art, Politics and Economy (London 2013) 50-61.
- 2013b: S. Mägele, Katalogbeiträge, in: Waelkens – Ertuğ 2013, Taf. 16-18. 25-26. 31-33. 52-62. 66. 67-70. 73-78. 81; Abb. 13 (left); Abb. 13 (right).
- Manderscheid 1981: H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen, *MAR* 15 (Berlin 1981).
- Martens u. a. 2012: F. Martens – J. Richard – M. Waelkens, The Roman Baths at Sagalassos (SW-Turkey). A Preliminary Study of the Research Potential for a Reconstruction of Its Water Management System, in: R. Kreiner – W. Letzner (Hrsg.), SPA. Sanitas per aquam. Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen, Aachen, 18.-22. März 2009 (Leuven 2012), 159-170.
- Marvin 1983: M. Marvin, Freestanding Sculpture from the Baths of Caracalla, *AJA* 87, 1983, 347-384.
- Maschek 2007: D. Maschek, Domitian und Polyphem. Kritische Anmerkungen zur hermeneutischen Methode in der antiken Kunstgeschichte am Beispiel Ephesos, *ÖJh* 76, 2007, 279-299.
- McCann 1968: A. McCann, The Portraits of Septimius Severus, A.D. 193-211, *MemAmAc* 30 (Rom 1968).
- Meier 1996: H.-R. Meier, Alte Tempel – neue Kulte. Zum Schutz obsoletter Sakralbauten in der Spätantike und zur Adaption alter Bauten an den christlichen Kult, in: B. Brenk (Hrsg.), Innovation in der Spätantike. Kolloquium Basel 6. und 7. Mai 1994 (Wiesbaden 1996) 363-376.
- Motschmann 2002: C. Motschmann, Die Religionspolitik Marc Aurels (Stuttgart 2002).
- Nielsen 1990: I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths (Aarhus 1990).
- Nogales Basarrate 2006/2007: T. Nogales Basarrate, Estatua colosal en el teatro de Augusta Merida, *Anas* 19/20, 2006/2007, 223-246.
- Özgür 1996: M. E. Özgür, Skulpturen des Museums von Antalya I (Ankara 1996).
- Pollini 2012: J. Pollini, From Republic to Empire. Rhetoric, Religion and Power in the Visual Culture of Ancient Rome (Norman 2012).
- Poulsen 2012: B. Poulsen, Patrons and Viewers. Reading Mosaics in Late Antiquity, in: Birk – Poulsen 2012, 167-187.
- Price 1984: S. R. F. Price, Gods and Emperors. The Greek Language of the Roman Imperial Cult, *JHS* 104, 1984, 79-95.
- Prusac 2011: M. Prusac, From Face to Face. Recarving of Roman Portraits and the Late-Antique Portrait Arts (Leiden 2011).
- Raschle 2016: C. R. Raschle, Bis wann bleibt der Kaiser »Kult«? Die Verehrung des Kaiserbildes als Akt der Zivilreligion in der Spätantike, in: A. Kolb – M. Vitale (Hrsg.), Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches – Organisation, Kommunikation und Repräsentation (Berlin 2016) 477-496.
- Riccardi 2000: L. A. Riccardi, Unconventional Imperial Portraits in the Eastern Roman Provinces, *Hesperia* 69, 2000, 105-132.
- Ruck 2005: B. Ruck, Überwältigende Größe. Kolossale Standbilder von Senatoren in den Städten des römischen Reiches, in: W. Eck – M. Heil (Hrsg.), Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht. Kolloquium der Pro-

- sopographia Imperii Romani vom 11.-13. Juni 2004 (Stuttgart 2005) 111-136.
- 2007: B. Ruck, Die Großen dieser Welt. Kolossalporträts im antiken Rom (Heidelberg 2007).
- Salzman 2002: M. R. Salzman, *The Making of a Christian Aristocracy. Social and Religious Change in the Western Roman Empire* (Cambridge 2002).
- Schade 2003: K. Schade, *Frauen in der Spätantike – Status und Repräsentation. Eine Untersuchung zur römischen und frühbyzantinischen Bildniskunst* (Mainz 2003).
- Schörner – Erker 2008: G. Schörner – D. S. Erker (Hrsg.), *Medien religiöser Kommunikation im Imperium Romanum* (Stuttgart 2008).
- Schröder 2011: N. Schröder, Ein severisches Großprojekt. Die Ausstattung der Caracalla-Thermen in Rom, in: S. Faust – F. Leitmeir (Hrsg.), *Repräsentationsformen in severischer Zeit* (München 2011) 179-192.
- Shear 2007: J. L. Shear, Reusing Statues, Rewriting Inscriptions and Bestowing Honours in Roman Athens, in: Z. Newby – R. Leader-Newby (Hrsg.), *Art and Inscriptions in the Ancient World* (Cambridge 2007) 221-246.
- Smith 1999: R. R. R. Smith, Late Antique Portraits in a Public Context. Honorific Statuary at Aphrodisias in Caria, A.D. 300-600, *JRS* 89, 1999, 155-189.
- 2001: R. R. R. Smith, A Portrait Monument for Julian and Theodosius at Aphrodisias, in: Ch. Reusser (Hrsg.), *Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie. Kolloquium zum 60. Geburtstag von Prof. D. Willers, Bern 1998, 12.-13. Juni 1998* (Bern 2001) 125-136.
- 2006: R. R. R. Smith, Roman Portrait Statuary from Aphrodisias (Mainz 2006).
- 2007: R. R. R. Smith, Statue Life in the Hadrianic Baths at Aphrodisias, AD 100-600. Local Context and Historical Meaning, in: Bauer – Witschel 2007, 203-235.
- Steskal – La Torre 2008: M. Steskal – M. La Torre, Das Vadiusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefunde, *FiE* 14, 1 (Wien 2008).
- Stewart 2003: P. Stewart, *Statues in Roman Society. Representation and Response* (Oxford 2003).
- Stirling 1996: L. M. Stirling, *Mythological Statuary in Late Antiquity. A Case Study of Villa Decoration in Southwest Gaul* (Ann Arbor 1996).
- 2012: L. M. Stirling, Patrons, Viewers, and Statues in Late Antique Baths, in: Birk – Poulsen 2012, 67-81.
- Süss 2003: J. Süss, *Kaiserkult und Urbanistik. Kultbezirke für römische Kaiser in kleinasiatischen Städten*, in: Cancik – Hitzl 2003, 249-279.
- Talloon 2011: P. Talloon, *The Fate of Temples in Late Antique Anatolia*, in: L. Lavan – M. Mulryan (Hrsg.), *The Archaeology of Late Antique »Paganism«* (Leiden 2011) 347-387.
- Talloon – Waelkens 2004: P. Talloon – M. Waelkens, *Apollo and the Emperors (I). The Material Evidence for the Imperial Cult at Sagalassos*, *AncSoc* 34, 2004, 171-216.
- Trifiló 2008: F. Trifiló, *Power, Architecture and Community in the Distribution of Honorary Statues in Roman Public Space*, in: C. Fenwick – M. Wiggins – D. Wythe (Hrsg.), *TRAC 2007. Proceedings of the Seventeenth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, London, 29 March - 1 April 2007* (Oxford 2008) 109-120.
- Trombley 2011: F. R. Trombley, *The Imperial Cult in Late Roman Religion (ca. A.D. 244-395). Observations on the Epigraphy*, in: Hahn 2011, 19-54.
- Tuttahs 2007: G. Tuttahs, *Milet und das Wasser. Ein Leben in Wohlstand und Not in Antike, Mittelalter und Gegenwart* (Siegburg 2007).
- Vandeput 1997: L. Vandeput, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos: A Case Study* (Leuven 1997).
- Waelkens 2011: M. Waelkens, *Die bisher älteste Badeanlage Anatoliens in Sagalassos entdeckt*, *AW* 1, 2011, 4.
- 2013: M. Waelkens, *The Fate of the Colossal Statues of Hadrian and Other Members of the »Imperial Family« at Sagalassos during Late Antiquity*, in: T. Opper (Hrsg.), *Hadrian. Art, Politics and Economy* (London 2013) 62-72.
- Waelkens – Ertuğ 2013: M. Waelkens – A. Ertuğ, *Sagalassos. City of Water* (Istanbul 2013).
- Waelkens – Jacobs 2014: M. Waelkens – I. Jacobs, *Sagalassos in the Theodosian Age*, in: I. Jacobs (Hrsg.), *Production and Prosperity in the Theodosian Period* (Leuven 2014) 91-126.
- Waelkens u. a. 2000: M. Waelkens u. a., *The 1996 and 1997 Excavation Seasons at Sagalassos*, in: M. Waelkens – L. Loots (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* (Leuven 2000) 217-398.
- 2006: M. Waelkens u. a., *The Late Antique to Early Byzantine City in Southwest Anatolia. Sagalassos and Its Territory. A Case Study*, in: Krause – Witschel 2006, 199-255.
- 2011: M. Waelkens – J. Poblome – P. De Rynck (Hrsg.), *Sagalassos. Eine römische Stadt in der Südwesttürkei* (Köln 2011).
- Ward-Perkins 2011: B. Ward-Perkins, *The End of the Temples. An Archaeological Problem*, in: Hahn 2011, 187-200.
- Yegül 2010: F. Yegül, *Bathing in the Roman World* (Cambridge 2010).

Zusammenfassung / Summary

Das Nachleben von Kaiserbildnissen in der Spätantike. Die kolossalen Statuen aus Sagalassos

Bildnisstatuen von Kaisern und ihren Angehörigen nehmen einen wichtigen Platz im öffentlichen Raum antiker Städte ein. Diese visuelle Präsenz erfährt in der Spätantike insbesondere durch Wiederverwendungsprozesse einen von Divergenz und Komplexitätssteigerung geprägten Bedeutungswandel. Mit einem jüngst in den Thermen von Sagalassos (Pisidien) zutage gekommenen Fundkomplex kolossaler Porträts von Kaisern und ihren Ehefrauen aus dem 2. Jahrhundert bietet sich die Möglichkeit, diesen Bedeutungswandel und die Wertigkeit solcher Bildnisse in der Spätantike differenzierter zu analysieren. Der Fundkomplex besteht aus den nahezu unbeschädigt erhaltenen Köpfen Hadrians, Marc Aurels und der Faustina Maior sowie Fragmenten von Statuenkörpern. Nach Ausweis der Befunde waren die Köpfe Teil einer Kaisergalerie, die aus den drei akrolithischen Statuenpaaren Hadrian/Sabina, Marc Aurel/Faustina Minor und Antoninus Pius/Faustina Maior bestand. Es stellt sich die Frage, wie sich die Gruppe in den Kontext der seit dem späten 4. Jahrhundert einsetzenden Umbauten und Renovierungen der Thermen und anderer städtischer Bereiche einordnet. Aufschlussreich dürfte die Analyse des Fundkontextes sein, bei dem es sich wahrscheinlich nicht um den ursprünglichen Aufstellungsort der Statuen handelt. Der Stellenwert der Thermen im städtischen Kontext hat zweifellos eine Rolle beim Erhalt der Statuen gespielt, weswegen sich auch der Vergleich mit Thermen in anderen Städten Kleinasiens (Ephesos, Aphrodisias) anbietet.

The Afterlife of Imperial Statues in Late Antiquity. The Colossal Statues from Sagalassos

Imperial portrait statues play an outstanding role in the public space of ancient cities. During Late Antiquity this visual presence undergoes a significant change characterized by diversity and growing complexity which has been enhanced in particular by processes of reuse. A group of colossal imperial portraits of the 2nd century AD unearthed in the baths of Sagalassos allows the detailed analysis of their shift in meaning and their significance in Late Antiquity. The find consists of well-preserved heads of Hadrian, Marcus Aurelius and Faustina I, as well as body fragments. Evidence suggests that these heads were part of an Imperial gallery composed of the three acrolithic pairs of statues resembling Hadrian/Sabina, Antoninus Pius/Faustina I and Marcus Aurelius/Faustina II. It remains speculative as to how this group was integrated into the transforming environment and renovation that occurred at the beginning of the 4th century AD and thereafter, not only within the bathing complex but also within other urban areas. The find context may lead to the assumption that this may not have been the original site of the assemblage. However, the significance of the bathing complex in the urban context without any doubt played an important role in the preservation of the statues. This phenomenon may also be encountered in other cities of Asia Minor, such as Ephesus and Aphrodisias.

Schlagwörter / Keywords

Porträts, Kaiserstatuen, Sagalassos, Spätantike, Wiederverwendung
Portraits, Imperial statues, Sagalassos, Late Antiquity, reuse